



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

111 (6.3.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-151563](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-151563)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,
Bringerlohn 30 Pfg. durch die
Post inkl. Postauschlag M. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 M.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adressen:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Exp. u. Verlagsbuchhdlg. 288

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Akademie für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue, Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 111.

Mannheim, Mittwoch, 6. März 1912.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 12 Seiten.

Wehrvorlage und Deckungsfrage.

Das Rätsel ist noch immer nicht enthüllt, aber viele Publizisten mühen sich eifrig, den Schlüssel von dem Geheimnis zu ziehen, das bald entschieden zu sehen allerdings für Deutschland wichtig genug ist. Es besteht in weitesten nationalen Kreisen die Befürchtung, daß Rücksichten auf die innerpolitische Situation, Rücksichten auf die Verständigungsversuche mit England unsere Regierung falsche Wege führen könnten. Der nationalliberale Abg. Prof. Dr. Goerde schreibt über die Beziehungen zwischen der neuen Flottenvorlage und den deutsch-englischen Verhandlungen in der „Magdeburger Ztg.“ u. a.: „Es graßt sich von Tag zu Tag tiefer der Gedanke in die Seelen des deutschen Volkes ein, daß Deutschland wie schon so oft wieder einmal das Objekt eines großen englischen Bluffs sein soll. Der Verdacht greift täglich weiter um sich, daß der ganze Zweck der englischen Beschränkungsübung nur die Verhinderung unserer Flottenvermehrung ist. Und die Beschränkung, daß unsere Reichsregierung diesem Manöver gegenüber aus irgend einem Grunde nicht handhaft genug bleibt, gewinnt täglich neue Nahrung, und sie wird so lange weiter wachsen, als die Regierung bei ihrer Geheimnisträumerei bleibt. Von einer solchen hält man seit den „Riesenerfolgen“ dieser Politik hinter der spanischen Wand in der Marokko-Angelegenheit nichts, gar nichts mehr im deutschen Volke, von der befürchtet man eben nur das Aller schlimmste, weil sie eben, freilich zur Heuchelei der Axt, jeden Einspruch, jede rechtzeitige Warnung aus dem Volke heraus unmöglich macht. Und man täuscht sich doch oben nicht! Diese durch den dungen und so berechtigten Zweifel erzeugte, und von neuem verstärkte Stimmung gerade bei den besten, опыt- und arbeitsbereitesten unserer Völker verliert selbst bei einem leiblichen Ausgange der Affäre nachher nicht so ohne weiteres. Ein Mißtrauen, das einmal einen gewissen Grad überschritten hat, bleibt bestehen, es wird dessen, dem es gilt, wohl registrieren, aber eben nur registrieren und im übrigen denken; respice linem. Deshalb darf man es nicht über diesen gewissen Punkt ansteigen lassen. Goerde fordert des Weiteren, man solle die Gefahr völliger Verstimmung der national zuverlässigen Kreise des deutschen Volkes dadurch abschwächen, daß man die Deeres- und vor allem die Flottenvermehrungspläne sofort veröffentliche. Es handele sich um eine Lebensfrage des deutschen Volkes, in der es verlangen könne, unverzüglich Kenntnis von den geplanten Maßnahmen zu erhalten. Deshalb sollte die Reichsregierung nicht jögern, angesichts der gefährlichen Situation diesem Verlangen nachzukommen. Diese Forderung wird nun allerdings nicht erfüllt werden, aber der Berliner Offiziösus der „Frankf. Ztg.“ tröstet uns heute, es könne nur noch einige Zeit dauern, bis das Rätsel endlich enthüllt werde. Welche Steuern vorgeschlagen werden würden, verrät dieser kundige Mann nicht, aber er glaubt versichern zu können, daß ein Monopol nicht dazu gehören werde; Herr von Bethmann-Hollweg trage sich allerdings mit dem Gedanken einer wirklichen Steuerreform im Reiche für eine nicht ferne Zukunft, und zu ihr

gehöre auch der eine oder andere der in letzter Zeit genannten Monopolpläne (Petroleum, Branntwein): „Wer nicht heute und morgen, nicht in dieser Session, und nicht zum Zwecke der Deckung der Kosten der bevorstehenden Deeres- und Marinevorlage, die übrigens doch jährlich, wie wir erfahren, mehr als die gefahren von der „Germania“ geschätzten 80 bis 90 Millionen Mark betragen werden.“

Während die „Frankf. Ztg.“ das Geheimnis sorgfältig hütet, glaubt die „Allgemeine Korrespondenz“ die großen Umrisse der Wehr- und Deckungsvorlagen verraten zu sollen oder zu können und sucht mit ihren Enthüllungen beruhigend zu wirken. Sie schreibt: „Diesmal dürfte sich die Regierung, wenigstens im Beinahe, „vom Vinken ungnarn“ lassen. Nicht aus Vorliebe für die Parteien der Linken, sondern aus ehrlicher Ueberzeugung, daß die Wehrvorlagen nur durchführbar sind, entweder mit neuen Steuern oder mit der alten Defizitwirtschaft. Die Schuldenwirtschaft hat jahrelang dem Ansehen des Reiches schweren Schaden zugefügt und sie hat schließlich durch den Konflikt bei der großen Finanzreform schwere innere Wirren herbeigeführt. Deshalb kann die Regierung gar nicht daran denken, dieses alte Lied von vorn anzufangen.“

Abgesehen davon, daß das Zentrum zu hohe Einnahmen herausgerechnet, schlägt es die Kosten der Wehrvorlagen zu gering an. Wir glauben Grund zu der Annahme zu haben, daß insbesondere die Kosten der Deeresvorlage doch sehr erheblich sein werden. Man hätte früher angenommen, die Deeresvorlage werde zwar zahlreiche neue Truppenente verlangen, aber unter Verringerung der Kopfzahl der Bataillone, so daß die Friedenspräsenz garnicht oder jedenfalls nur sehr unwesentlich erhöht werden wird. Es scheint aber, als ob dieser recht fragwürdige Weg nicht beschritten werden soll. Dann aber wird nicht nur die Unterhaltung und Unterbringung der neuen Mannschaften viel Geld kosten, sondern vor allem die Unteroffiziersfrage wird recht kostspielig sein. Wird die Friedenspräsenz wesentlich erhöht, so werden ein paar Tausend Unteroffiziere mehr nötig sein. Nun ist es schon jetzt recht schwer, die nötige Zahl brauchbarer Unteroffiziere zu bekommen, weil bei dem steigenden Wohlstande der Bevölkerung es nicht für Allwiele etwas Vordenes hat, lange Jahre mit dem trappen Unteroffiziersgehalt zu leben. Wenn man hinsichtlich der Qualität der Unteroffiziere nicht gar zu sehr binätschigen will — und es wäre ein Unfals für die Krone, wenn dies geschähe, — so wird man angefaßt des Wehrbedarfs an Unteroffizieren sich in absehbarer Zeit zu nicht unwesentlich günstigeren Bedingungen für das gesamte Unteroffizierskorps anschließen müssen. Insofern dürfte die neue Deeresvorlage, wenn auch nicht sofort, so doch in sehr kurzer Frist, eine nicht geringe Verteuerung des gesamten Deeresbetriebs mit sich bringen.

Wollte man also selbst im ersten Jahr die Mehrkosten unserer Wehrkraft mit den sogenannten Ueberhörschen decken, so würde man doch sehr bald sehen, daß dies auf die Dauer nicht geht und man würde mit neuen Steuern anrücken müssen. Es ist zweifellos würdiger, dies von vorn herein zu tun und soviel wir wissen wird die Regierung auch unbestimmt um die Differenzialerleichterung des Zentrums, alsobald bei der Einbringung der Wehrvorlagen die notwendige Deckung anfordern. Bekanntlich war es lange zweifelhaft, ob die Erbschaftsteuer als Deckungsvorlage dem Reichstage angeben soll oder nicht, schließlich dürfte die Regierung aber

doch wohl auf diese Steuer zurückgreifen. Allerdings dürfte die Steuer in ihrer Gestalt wohl von der vor drei Jahren eingebrachten abweichen und eine der Rechte annehmbare Form erhalten. Die Regierung kann nicht, wie das „Berl. Tageblatt“ vor einigen Wochen — vom liberalen Standpunkte aus höchst unklug — triumphierend verkündete, die Erbschaftsteuer als laubädeliges Joch aufstellen, sondern sie muß sehen, durch Form und Art der Steuer die Gegenläge der Parteien und der Interessen zu versöhnen.

In demselben Augenblick, wo hier versichert wird, daß die Regierung die Erbschaftsteuer als Deckung fest im Auge behalte, wenn auch in modifizierter Form, kommt aus dem Zentrumslager eine Stimme, die den beharrlichsten Widerstand dieser Partei gegen die Erbschaftsteuer aufs neue verkündet. Es ist die „Rölnische Volkszeitung“, die heute die Stimme der Opposition führt; bezeichnend für die ganze Situation ist auch, daß dieses Zentrumslager genaue Mitteilungen über die kommende Flottenvorlage machen kann, aus denen hervorgeht, daß die Befürchtungen nationaler Kreise tatsächlich zutreffen: die Herabdrückung der Marineforderungen unter das als notwendig erkannte Mindestmaß wird Ereignis; es ist die „Rölnische Volkszeitung“, die uns über dieses „erschreckliche Ereignis“ detaillierte Angaben machen kann! Sie schreibt:

Die Wehrvorlagen sind bereits den einzelnen Mitgliedern des Bundesrats zugegangen. Das preussische Staatsministerium hat sich in seiner gestrigen Sitzung damit beschäftigt. In den nächsten Tagen dürften sie schon halbamtlich veröffentlicht werden. An den Reichstag sollen sie dann samt den Deckungsvorlagen noch zur Oeffnung gelangen. Die Wehrvorlagen werden in ihrem jetzigen Bestand im Bundesrat kaum mehr eine wichtige Abänderung erfahren. Die Flottenvorlage ist gegenüber dem ursprünglichen Plan wesentlich herabgesetzt worden. Sie bringt das dritte alte Geschwader, das gewonnen wird durch Verzicht auf das Reserveflottenschiff, durch Verzicht auf die Marineinfanterie (vier Linienfahrzeuge, vier große und vier kleine Kreuzer) und schließlich durch den Neubau von drei Linienfahrzeugen und zwei kleinen Kreuzern. Eine entsprechende Vermehrung des Personal der Unterboote und der Luftschiffe kommt hinzu. Die Ausgaben dafür beginnen mit 18 Millionen Mark, steigen aber in den folgenden fünf Jahren bis zur Höchstsumme von 48 Millionen M. Auch im Reichstag dürfte diese Marinevorlage wenig Widerstand mehr finden. Ueber die Notwendigkeit der Militärvorlage hört man recht verschiedene Ansichten. Am meisten aber interessieren, wie noch immer, die eigentlich zu erwartenden Deckungsvorlagen. Es ist charakteristisch, daß man auch in freisinnigen Kreisen bereits die Steuerwägigkeit trotz Erbschaftsteuer auf sich und der Ansicht halbt, wie sie im Zentrum schon ausgesprochen worden ist, daß die vorhandenen Einnahmen auch zur Deckung der Wehrvorlagen für die Wehrvorlage genügen könnten. Wie wenig die Regierung selber sich bereits für weitere Steuervorlagen festgelegt hat, geht daraus hervor, daß der Reichskanzler jetzt erst sich mit den Finanzministern der Einzelstaaten in Verbindung setzt. Am nächsten Sonntag treffen die Minister der Einzelstaaten zu einer Konferenz mit dem Reichschatzsekretär und dem Reichskanzler in Berlin ein.

Genilleton.

Der Neubau der hgl. Oper zu Berlin.

(Von unserm Berliner Mitarbeiter.)

Auf unserm deutschen öffentlichen Leben lagert seit geraumer Weile eine trübselige Melancholie und längst ist uns ein mal admirari — über nichts mehr erhaunt sein und im Grunde auch nichts so recht mehr erwarten — zur zweiten Natur geworden. Und nun hat sich doch etwas begeben, über das man erstent sein kann. Nicht gerade im strengen Sinn auf politischem Gebiet; aber doch in jenen Grenzmarken, die wegen der daran beteiligten Personen hart an die Politik heranziehen: das Projekt des Neubaus der Berliner hgl. Oper wird von der Budget-Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses mit einer Skepsis und fahlen Ruhe behandelt, die für ähnlich gelagerte Fälle Nachahmung verdient.

Man braucht nicht zu bestreiten, daß die Frage des Neubaus an sich akut geworden ist. Von außen präsentiert sich, trophem es vor etlichen Jahren, um der Feuergefahr zu begegnen, durch eiserne Leitern denunziert werden mußte, das alte Haus ja noch überaus würdig und eindrucksvoll, so würdig, daß es geradezu ein Aitentat an dem Stadtbilde Berlins wäre, an einer der wenigen Stätten, zudem, wo über die heutige Vorwelt hat sich die Weihe großer historischer Erinnerungen noch sichtbar breitet. — wenn man dies altersgraue Haus, das mit seinem erakten Fortiss so sinnend zur Unversität hinübergrüßt, abbrechen wollte. Und bringen im Zuschauerraum atmet es eine wohlige Behaglichkeit und eine gediegene, ruhige Bornschheit, die von keinem der modischen Komödienhäuser mit ihrer flackernden Unrast und den effektvolleren Anleihen bei allen möglichen Solorien erreicht wird. Aber

die Raumverhältnisse des Bühnenhauses mögen bei den Anforderungen, die man heute stellt und denen — das soll ruhig eingeräumt werden — gerade die Berliner Oper in hohem Maße zu entsprechen bemüht ist, wohl nicht mehr genügen, obgleich man vom Jahr eines 0 Monate und verschiedene Millionen an Reparaturen und Umbau gemacht hat. Wenigstens fragte in der kleinen, mit viel klugem Sprachgefühl und zarter Empfindung geschriebenen Schrift, in der er seine indische Anwesenheit der „Rauberkiste“ zu rechtfertigen suchte, Graf Georg Döllner über die bestimmende Enge des alten Bühnenhauses, die dazu zwingt, bei unständlichen Verwundlungen regelmäßig mit einem Teil der Dekorationen auf die Straße zu legen.

Das sind natürlich Zustände, die einen zeitgemäßen Neubau nahe legen und tatsächlich wäre man über ihn wohl auch längst einig geworden, wenn nicht die Spuren ähresten, wenn wir mit allen oder nahezu mit allen doch für die Jahrhunderterechneten öffentlichen Monumentalbauten der letzten Zeit nicht gar so betrübende Erfahrungen gemacht hätten, und die ganze Einleitung auch dieses neuesten Unternehmens nicht deutlich auswies, daß es bei ihm gehen sollte, wie bei den anderen zuvor. Daß jeder eigentlich freie Wettbewerb ausgeschlossen bleiben sollte und man sich von vorn herein an einen engen und bestimmten Kreis höherer Orts akkreditierter Künstler zu wenden wünschte.

Diese Ansicht hat in allen, für künstlerische Probleme empfänglichen Kreisen — und die reichen gelegentlich weiter, als die sonst am politischen Getriebe teilnehmen — seit Jahr und Tag ein peinliches Unbehagen aufkommen lassen, das sich noch steigerte, als im Vorjahr, kurz vor Beginn der Beratungen im holländischen „Lokal-Anzeiger“ zu lesen stand, am Tiergartenrand werde das Bauen bald beginnen. Es hat dann hinterher denn doch nicht begonnen. Die Budgetkommission nämlich hatte die Angelegenheit kühl und nüchtern mit der zuweilen ja auch rechtlich vorgeschriebenen Sorgfalt des ordentlichen Kaufmanns behandelt. Sie hatte gefragt: wer

zahlte? Und nachdem festgestellt worden war, daß die Krone nur 3 Millionen zu stiften gedente, der „verbleibende Rest“ — nämlich unter Bänder etwa 18 Millionen — aber vom Staat, also von den Steuerzahlern aufgebracht werden sollten, hatte sie gemeint: dann müßte der Staat auch als Bauherr firmieren, und die Steuerzahler, oder ihre Vertreter im Parlament, die architektonischen Entschreibungen Einfluß haben. Sintermalen die Auseinandersetzung zwischen den einzelnen Faktoren aber beschwerlich und vielleucht auch noch peinlich werden konnte, hatte sie, vom Geiste Salomos beschattet, einen Ausweg gesucht und gefunden. Sie hatte, ut aliquid fieri videatur und damit an ihrem guten Willen kein Zweifel aufsteige, für den Erwerb einiger Baugründe in der Nähe des Krollischen Etablissemants Gelder ausgeworfen; im übrigen aber sich noch keiner Richtung „hinfallert“. Damit hatte die Budgetkommission zwar noch nichts Gutes geschaffen, aber sie hatte das Böse doch einmaßen vermindert. Und richtig erleben wir, daß jetzt, wo diese Dinge zum andernmal in dem nämlichen Gremium des Abgeordnetenhauses verhandelt werden, die Forderungen bedäufamer geworden sind und zu Rücksichten, die man früher nicht zu kennen schien, geneigt. Der preussische Herr Finanzminister hat vor ein paar Tagen in der Budgetkommission angefündigt: die erste Bau-rate soll nicht früher gefordert werden, als bis ein ins Detail ausgearbeitetes Projekt vorliege. Außerdem hat er die Aufstellung der eingegangenen Entwürfe angefündigt, die auch der Kritik weiterer Schichten zugänglich gemacht werden sollen. Das ist nicht viel; aber es ist immerhin etwas. So lange zum mindesten etwas, als die Mehrheit des Abgeordnetenhauses mit der Hand am Pentel verharret und den belebenden Kerns rerum nicht eher spendet, als bis sie Bedenken, die übrigen, wie die wütern ausgedrückt wurden. Ob das möglich sein wird, entzieht sich freilich zunächst noch unserer Schätzung. Bekanntlich ist bisher nur ein kleiner Kreis von Architekten angefordert worden, Pläne für den Neubau des Berliner Opernhauses einzureichen: das ist das Haupthindernis und es ble-

Das Programm des neuen Ministeriums in Bayern.

8. München, 5. März.

Nun hat das Ministerium Hertling gesprochen. Nicht anders, als nach allem, was sich in Bayern in den letzten Zeiten ereignet hat, zu erwarten war. Es ist klar, daß ein Ministerium einen noch viel schwierigeren Stand hätte, als es schon der Fall ist, wenn es sich offen zu einer Partei bekennen wollte, und darum nannte es sich in der Programmrede des Herrn v. Hertling konservativ. Nun, konservativ in dem Sinne, wie Herr v. Hertling es definierte, ist jede Partei, die das monarchische Prinzip in ihrem Programm nicht perhorresziert, und zu diesen Parteien gehören unseres Wissens die Liberalen auch noch. Deshalb war es sehr schlecht angebracht, daß das Zentrum gerade dieser Stelle der Ministerrede so laute Beifall spendete, und daß es auch jene Stellen so lebhaft begrüßte, wo von der Wahrung der Verfassung die Rede war. Es wäre der Partei, die eben wegen ihres verfassungsbrechenden Verhaltens im November von der Krone nach Hause geschickt wurde, recht gut angestanden, wenn sie sich hier mäßig verhalten hätte. Die Betonung der Verfassungstreue und die Hervorhebung der monarchischen Gesinnung der Staatsbeamten, die deren Pflicht sei, waren in der Rede Gemeinplätze. Solche Betonungen von Selbstverständlichkeiten hätte Herr v. Hertling wahrhaftig sparen können, um so mehr als er erwarten mußte, daß sie zu einem pharisäischen Wiederhall bei der Partei, mit der er regieren will, Veranlassung geben würden. Diese Begleiterscheinung hätte der Diplomat Hertling bei seinem Debut, das ja im übrigen als eine hervorragende rhetorische Leistung und das Programm eines überzeugten Mannes anzusehen ist, vermeiden können.

Die Anerkennung des guten Glaubens des neuen Ministerpräsidenten, die kein christlicher Mann versagen wird, hindert aber selbstverständlich nicht die berechtigte Kritik an seinen Ausführungen. Wenn er erklärt, daß er von dem Augenblick an, in dem ihn der Ruf des Regenten zur Leitung der Staatsgeschäfte erreicht habe, aufgehört habe, Parteimann zu sein, daß es in Zukunft so wenig wie früher ein Parteiministerium, eine parlamentarische Regierung in Bayern geben werde, weil sie der Verfassung widerspreche, so darf das sicher als erster Wille hingenommen werden, aber von da zur praktischen Ausführung ist, wie Exempel in Bayern genug gezeigt haben, sehr weit. Dem Zentrum wäre angst und bange geworden, wenn sich das neue Ministerium eine andere Signatur als die „konservative“ — ein sehr dehnbares Wort — beigelegt hätte. Es hätte im Zusammenhang mit jener Stelle der Programmrede Hertlings, daß er mit der Mehrheit regieren wolle, einen außerordentlichen Eindruck gemacht. In der Tat wird aber nach den Rezepten des Zentrums regiert werden; dafür ist durch die Bestellung der Ministerstühle schon gesorgt, und das Zentrum ist mit der gegebenen Situation, daß das Ministerium Hertling „sein Parteiministerium“ sein will, außerordentlich zufrieden. Gelänge es noch, auch die anderen bürgerlichen Parteien, dem Wunsche des Herrn v. Hertling entsprechend, ins gouvemementale Fraßmüßiggang zu bringen, so daß sie hauptsächlich verantwortlich für alles gemacht werden könnten, was das Zentrum nicht allein verantworten will, nun dann wäre ja der Erfolg der „Mehrheitspartei“, die nur über 41 pCt. der Wähler verfügt und dabei regiert, ganz. Aber diese Selbstentwöhnung der anderen Parteien, die durch ein untaugliches Wahlrecht entrechtet sind, wird sich auch Herr v. Hertling kaum erwarten. Es wird bei seinem Appell bleiben.

Das neue Ministerium will also konservativ sein, und es will in diesem Grundzuge homogen sein, es will ultramontan sein und verwarf sich dagegen, als ultramontan angeprochen zu werden; es ist angeblich durchaus nicht gewillt, der ultramontanen Herrschaft die Fäden schiefen zu lassen. Alles, was schon gesagt, schone Grundzüge. Wir werden ja sehen, wie bald das Zentrum die neuen Herren lehren wird, wie man solche Grundzüge in die Tat umsetzt! Einmal glauben wir nur an die wirkliche Haltbarkeit jener Programmpunkte, in denen die „schärfste Abwehr“ gegen übermäßigen „Erschütterungen der Staatsordnung“ angedroht wird. Wenn die richtige Regierung oben ist, dann ist eben für das Zentrum die Staatsordnung bei allen möglichen Gelegenheiten „erschüttert“.

les nicht genommen wurde, ehe man nicht grundsätzlich jeden, der etwas kann, hier zum Wettbewerb einläßt, vermögen wir an eine endliche glückliche Lösung freilich noch nicht recht zu glauben.

Ein Maler der holsteinischen Heimat.

(Zu Louis Gurlitts 100. Geburtstag, 8. März.)

Es ist das Schicksal so mancher Malers aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gewesen, daß er weit in die ferne Welt, nach dem Lande Italia und zu noch südlicheren Sonnenländern zog, um die Schönheit zu suchen mit heftigen Bemühen, und daß er sie dann schließlich fand in der eigenen Heimat, in den stillen Wäldern der nördlichen Landschaft. Unter den Künstlerpersönlichkeiten, die auf solcher romantischen Wanderung eine lange unbeachtete, von uns heute besonders verehrte Heimatkunst heraufzuführen, ist eine der lebenswertesten Gestalten der Maler Louis Gurlitt, den man früher schätzte wegen seiner farbenprächtigen Schilderungen des Südens und in dem wie einen Entdecker der deutschen Natur, besonders Holsteins, liebt.

Die Bilder, die man vereint von ihm rühmt, seine Landschaften aus der römischen Campagna und dem Albauergebirge, die kräftige Ebene in Griechenland, sein Abend im Kloster Salsola in Portugal — sie erfreuen nur noch durch ihre technische Virtuosität, aber Naturstudien, die er als Jüngling und als Mann in Dänemark, Sittland und Holstein malte, sind durch die Schlichtheit und Schärfe ihrer Beobachtung, die Feinheit des Tones und der Auffassung, die kräftige Einheitslichkeit der Durchführung Meisterwerke, die wie ein frühes Vorbild und Gestalt des Großen in unserer modernen Kunst wirken. Der Gedächtnisstreifer der Kunst des 19. Jahrhunderts, Cornelius Gurlitt, auf den sich ebenso wie auf einen anderen Sohn des Meisters, den bedeutenden Kunsthandwerker Fritz Gurlitt, viel von seinem feinsten Geschmack und seiner edlen Begabung vererbte, hat ohne alle Befangenheit dem Vater den

so gut, wie die Religion bei jeder unmöglichen Gelegenheit „in Gefahr“ ist. Wir kennen unsere Pappenhäuser!

Sollte es dem Ministerium Hertling wider Erwarten gelingen, sein „Programm des Friedens“, wie es seine Richtpunkte nennt, durchzusetzen, so, wie sie heute hingelegt worden sind, jeden eheförmigen Vaterlandsfreund könnte es freuen; man würde sich dann auch mit diesem Ministerium ganz gut abfinden können. Aber wir bezweifeln von vornherein, daß das möglich sein wird. Denn schwarz ist die Couleure, und die kennt keinen Frieden!

Politische Uebersicht.

Rannheim, 6. März 1912.

Der Streit im Zentrumslager

geht weiter, ohne Anfang und Ende. Hier die neueste Probe: In einer Essener Korrespondenz wurde behauptet, die Leiter der sogenannten katholischen Aktion gingen im fürstbischöflichen Palais auf der Dominsel in Breslau ein und aus und erfreuten sich bei der Domgeistlichkeit ganz besonderer Wertschätzung. Dazu schreibt die Schlesische Volkszeitung (Nr. 104):

Demgegenüber können wir, von berufener Seite dazu besonders ermächtigt, erklären, daß die in der betreffenden Korrespondenz erhobenen Behauptungen direkt unawahr sind. Es widerspricht der Wahrheit, daß die Hintermänner der katholischen Aktion im Palais auf der Dominsel zu jeder Tageszeit ein- und ausgehen und dort etwa ein offenes Ohr finden, ferner daß sie sich ganz besonderer Wertschätzung der hohen Breslauer Domgeistlichkeit erfreuen, im Gegenteil, wir können erklären, daß von der maßgebenden Stelle die Reingründung des Wochenblattes der „katholischen Aktion“, diese selbst und ihre Propagierung aufs schärfste verurteilt werden.

Und die „Köln. Volksztg.“ bemerkt wieder zu diesen Bemerkungen des schlesischen Zentrumslagers:

Wir waren, als wir diesen Drahtbericht (mit den Bemerkungen der Schles. Volksztg.) erhielten, zunächst im unklaren, was für eine Essener Korrespondenz gemeint sein sollte. Jetzt erkennen wir aus einem freisinnigen Mathe, daß in Essen wirklich eine derartige Korrespondenz erscheint, die ganz im Stilleber schon bekannten Quereisberorganen die kirchliche Autorität mißbraucht, indem sie dieselbe für ihre Spekulationen gegen das Zentrum reklamiert. Es ist auch bezeichnend, daß in dem betreffenden Artikel, den die Schlesische Volkszeitung in autoritativer Weise so entschieden zurückweist, keineswegs bloß die imaginäre „Köln. Richtung“, sondern die Zentrumsfractionen als solche angegriffen werden, denen mit bitteren Worten Leubheit in der Vertretung katholisch-kirchlicher Interessen, ja „Verwässerung“ des Katholizismus vorgeworfen wird. So enthalten diese Leute immer deutlicher ihre wahre Absichten und beweisen selbst, daß sie bei ihrer ganzen „katholischen“ Aktion das Zentrum als solches treffen wollen, wenn sie auf die „Köln. Richtung“ loschlagen.

Deutsches Reich.

— Zur Frage des Reichstagspräsidenten ergreift der preussische nationalliberale Abg. Dr. Krause in der „Nat. Corr.“ an leitender Stelle das Wort. Er kommt zu dem Schluß, es werde von der Wahl eines Sozialdemokraten zum Reichspräsidenten am 8. März nicht die Rede sein können. Denn die Sozialdemokratie werde die von jedem Präsidenten zu erfüllenden Pflichten nicht übernehmen. Damit aber schließen sie sich selbst vom Präsidium aus. Krause schließt seine Ausführungen: Zum Schluß sei noch die Bemerkung gestattet, daß nach der Eigenart des Amtes eines Präsidenten es keinesfalls als geboten erscheint, daß die Gruppierung der Parteien bei der vorangehenden Wahl in der Zusammenfassung des Präsidiums ihr Spiegelbild finde.

— Das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz. Die Kommission für das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz begann gestern ihre Beratung, die sehr eingehend geführt wird und daher einen langsamen Verlauf nimmt. Nach der Vorlage lautet die grundsätzliche Bestimmung des § 1: „Das Reichsangehörigkeitsgesetz wird durch die Staatsangehörigkeit in einem Bundesstaat erworben und erlischt mit deren Verlust“. Diese Fassung wird durch Annahme eines Antrags der Rationalliberalen geändert. Es heißt jetzt: „Deutscher ist: Erstens, wer die Staatsangehörigkeit in einem deutschen Bundesstaat bezieht. (Eh)z-Vorbringen gilt im Sinne des Gesetzes als Bundesstaat. Zweitens, wer die Reichsangehörigkeit unmittelbar bezieht.“ Nach § 2 wird die Staatsangehörigkeit erworben durch Geburt, Legitimation, Eheschließung und durch Aufnahme. Die Rationalliberalen beantragen, statt „durch Aufnahme“ zu lesen „durch Aufnahme des Ange-

Platz angewiesen, der ihm in der Entwicklung der Landschaftsmalerei aufkommt.

Der unbefriedigte Glanz an die Natur als die einzige Lehrmeisterin erfüllte all seine Werte in einer Zeit, wo die Künstler sich so gern zu Handlangern der Weltteil erniedrigten. Er ließ sich von keiner Theorie in Fesseln schlagen, denn er besaß, wie der Sohn schon sagt, einen Künstlerstolz, einen Stolz auf das Künstleramt, dessen Größe sich nur an seiner persönlichen Bescheidenheit messen ließ; in ihm war eine sinnige Klarheit, die ihm alles das unpraktische Gerülde und Katalogisieren verbot, das das Aufbauen von Schulen, um die künstlerische Wahrheit in diesen empfinden zu können. Nicht daß er schamlos abseits gestanden hätte. Die besten seiner Zeit waren seine Freunde, Gelehrte wie Künstler. Aber er übte in seinem Schaffen den Halt, der ihn gelehrte Unterweisung über das Wesen der Kunst hinweg ablenken ließ. Er fand im sinnlichen Erkennen, in der künstlerischen Geschlossenheit der Weltanschauung die höchste Weisheit, die ihm keine Begründung des Erlangten ersetzen konnte. Er fand in ihr auch das reichste Glück.

Die Gelehrten mochte er nicht leiden; als Meistertitel war ihm ein Bauer lieber als ein Professor. „Der Bauer erkennt, ob ich eine Eiche oder Buche, Buchweizen oder ein Kornfeld male; der Gelehrte will immer was am Bild erklären, er sucht etwas darin, er guckt nicht auf die Leinwand, sondern hinter die Leinwand.“ Er machte aber auch mit gebildeten Überläufern manche tragikomischen Erfahrungen. So kam eines Tages die große Kiste mit einem verlaufenen Bilde zurück; der Besitzer war zufrieden, aber er bat, daß die Bauern, die als Staffage in der Landschaft saßen, einen Gesang aufzuführen. Da machte Gurlitt denn jedem ein dunkles Buntchen in das winzige Gesicht, dort wo der Mund sich öffnet, und schickte die „Waldlandschaft mit Gesang“ wieder ab, die nun den geistreichen Käufer erst recht beflüchtete.

Gurlitt, dem die berühmtesten Kenner nachrühmten, er habe Italien am besten zu malen verstanden, hat später oft bedauert, hinaus in die Welt, nach Dalmatien, nach Spanien, nach Grie-

chenland gegangen zu sein. „Das alles habe ich, so sagte er, nur verwirrt; könnte er nochmals anfangen, so würde er in Goldfäden geblieben sein, dessen Töne er im späteren Jahren mit Schmitz wiederzufinden suchte.“

Der vertrauteste Lebensfreund des Malers, ihn durch Landsmannschaft und gleiche Gesinnung verwandt, war Friedr. Hebbel, der an ihn sein schönes Sonett über die Landschaftsmalerei gerichtet hat. Am Jahresabschluss 1844 schrieb Hebbel zu ihm in sein Tagebuch, der wichtigste Ertrag des Jahres an Bekanntschaften sei die Freundschaft mit Gurlitt gewesen, „der sich meiner in fröhlichen und gesunden Tagen wahrer angenommen.“ Es war eine Verbindung fürs Leben, die die beiden geschloßen; für ihre Jungheit ist das beste Denkmal ihr bedeutender und gedankenerreicher Briefwechsel. Gurlitt unterstülzte den damals noch schwer kämpfenden Hebbel nicht nur durch Darlehen, sondern er regte ihn auch an durch ergötzliche Geschichten, spendete ihm aus dem reichen Schatze seiner Ideen die Hebbel treulich im Tagebuch verzeichnet.

So gebührt nicht nur in der Kunst — sondern auch in der Literaturgeschichte Louis Gurlitt ein ehrenvoller Platz als Anreger und eifriger Künstler.

Aus Stadt und Land.

Rannheim, 6. März 1912.

* Sprechmaschinen im Postbetriebe. Bei einigen Postschaltern finden seit einiger Zeit Sprechmaschinen Anwendung, und zwar wird durch Besprechen der Wägen der Eingang der täglich zum Schdamsi gelangenden Zahlungsorten registriert, eine Arbeit, die bei handschriftlicher Ausfertigung die dreifache Zeit erfordert würde. Die Wägen werden gekennzeichnet und in Schränken aufbewahrt, um Briefen zu dienen. Noch einiger Zeit werden sie mit Hilfe elektrischer Maschinen abgeschrieben und sind dann wieder für neue Aufnahmen bereit.

* 40 Jahre in kaiserlichen Diensten. Am 1. März l. J. waren es 40 Jahre, seit der erste Stadtkaplan Anton Wiesen, ein geborener Rannheimer, Sohn des früheren Schuldieners der Gewerbeschule Karl Theodor Wiesen, im kaiserlichen Dienste sich befindet. Am 8. März begehrt Herr Wiesen seinen 60. Geburtstag. Herr Wiesen hat sein nicht gerade leichtes Amt zur größten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und mit einer selten gewissenhaften Pflichttreue erfüllt. Auch Großherzog Friedrich würdigte diese Verdienste des Herrn Wiesen durch die Verleihung des Böhmer Löwenordens.

* Der Familienabend des Frauenvereins vom Allgemeinen evangel.-protestantischen Missionverein, der am letzten Sonntag in den Kaiserfäden abgehalten wurde, erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuchs. Nach einem Klavierkonzert von Fräulein Dopperl begrüßte Herr Stadtpfarrer Maler die Erschienenen. Nun folgten musikalische und desamatorische Darbietungen in reicher Fülle. Soloflügel und Quartette wechselten mit Klavierkonzerten, mit welchen Gello und Violine sich verbunden. Gewürzte Kräfte erfreuten mit den reichen Gaben ihrer Kunst. Frau Gernsheim und Frau Dr. Rosmann teilten sich in den gelungnen Teil, Fräulein Herens und Fr. Dähler übernahmen die Begleitung am Klavier, dazu ein Doppelquartett mit Violen von Neuert und Böhm und zwischenhin die Vorträge eines Trios, bestehend aus Frau Stadtpfarrer Dr. Hoff und der Herren Stadtpfarrer Weißheimer (Gello) und Maler (Violine). Fräulein Brä als Gesangsmitglied trug ein von unserer beliebten Volkshilfsterin, Fr. Sperling, verfaßtes Gedicht vor und ernste kam, wie alle Darbietungen, reiches wohlverdientes Beifall. Auf diesbezügliche Verlangen wiederholte Fr. H. H. ihren japanischen Tanz, mit welchem sie uns schon letztes Jahr erfreute. Als gegen Mitternacht mit Dankworten Herr Stadtpfarrer von Schöpfer den Abend schloß, durfte er hinweisen auf einen vollen Erfolg, der in gleicherweise zu danken war der bereitwilligen Mitwirkung der Vortragenden, wie der stillen emsigen Arbeit des Vereinsvorstandes. Möge neben dem äußeren Erfolge vor allem auch der innere nicht fehlen. Der Abend gah einem großen Werke, der Mission.

chenland gegangen zu sein. „Das alles habe ich, so sagte er, nur verwirrt; könnte er nochmals anfangen, so würde er in Goldfäden geblieben sein, dessen Töne er im späteren Jahren mit Schmitz wiederzufinden suchte.“

Der vertrauteste Lebensfreund des Malers, ihn durch Landsmannschaft und gleiche Gesinnung verwandt, war Friedr. Hebbel, der an ihn sein schönes Sonett über die Landschaftsmalerei gerichtet hat. Am Jahresabschluss 1844 schrieb Hebbel zu ihm in sein Tagebuch, der wichtigste Ertrag des Jahres an Bekanntschaften sei die Freundschaft mit Gurlitt gewesen, „der sich meiner in fröhlichen und gesunden Tagen wahrer angenommen.“ Es war eine Verbindung fürs Leben, die die beiden geschloßen; für ihre Jungheit ist das beste Denkmal ihr bedeutender und gedankenerreicher Briefwechsel. Gurlitt unterstülzte den damals noch schwer kämpfenden Hebbel nicht nur durch Darlehen, sondern er regte ihn auch an durch ergötzliche Geschichten, spendete ihm aus dem reichen Schatze seiner Ideen die Hebbel treulich im Tagebuch verzeichnet.

So gebührt nicht nur in der Kunst — sondern auch in der Literaturgeschichte Louis Gurlitt ein ehrenvoller Platz als Anreger und eifriger Künstler.

Konzertchronik.

Passions-Motette des Vereins für klassische Kirchenmusik.

Die zweite Motette des Vereins für klassische Kirchenmusik findet am Sonntag, 10. März, nachmittags 4 Uhr, in der Christuskirche statt. Als Dirigierende ist außer dem trefflichen Organisten der Christuskirche Herr Bruno Paulmann, Fräulein Luise Gornow (Mesophran) gewonnen worden. Die junge Dame hat drei Jahre erste Violinstudien bei dem bekannten Niederösterreichischen Organisten in Frankfurt a. M. gemacht und will nunmehr ihre Violinstudien als Konzertsängerin beginnen. Das Programm dieser Motette ist ganz auf die Passionen gerichtet: 1. a) J. S. Bach, Orgelvorbild; aber: Derlich ist mich verlassen, b) Wenn ich einmal bei Heiden, Choral a capella, Melodie von H. V. Dohler, Choral von J. S. Bach; 2. a) S. Bach, Bib. du bei mir, Aria für Mesophran mit Orgelbegleitung; 2. b) H. Mozart, Ave verum für gemischten Chor a ca-

Das handelswissenschaftliche Seminar der Mannheimer Handelshochschule besuchte dieser Tage die Geschäftsräume der Zweigniederlassung Mannheim der Auskunfts- u. S. G. i. m. m. e. l. p. f. e. n. g. Berlin. Der Vorstand dieses Bureaus, Herr Direktor Scheringer, hielt den Herren Studenten einen kurzen Vortrag über die Entwicklung des kaufmännischen Auskunftswezens und machte dabei Mitteilung, daß die Auskunfts- u. S. G. i. m. m. e. l. p. f. e. n. g. im In- und Auslande 100 eigene Bureaus unterhält, in denen rund 3000 Angestellte mit der Abfassung von vielen Millionen Auskünften im Jahr beschäftigt sind. Die Herren konnten weiteren Einblick nehmen in die Werkstätte der Auskunfts- u. S. G. i. m. m. e. l. p. f. e. n. g. wurde ihnen erklärt, wie die Auskünfte beschafft werden und mit welcher Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt jede einzelne Notiz in dem Bureau Aufnahme und Verwendung findet. Mit besonderem Interesse beobachteten die Herren das umfangreiche Coupierearchiv, in welchem nicht nur Auskünfte aus dem Arbeitsgebiet des Mannheimer Bureaus, sondern auch aus der ganzen Welt gesammelt und zur sofortigen Weitergabe vorbereitet sind. Herr Professor Dr. Calmès, der die Herren begleitete, sprach sodann über die Firma für das freundliche Entgegenkommen und die ausführliche Information seinen verbindlichsten Dank aus.

Die Autotaximeter-Vereinigung teilt uns mit, daß sie sich, da die Rheinische Automobil-Gesellschaft den Taximeterbetrieb ganz abgegeben hat, veranlaßt sah, eine Autotaximeter-Zentrale am Pfälzer Hof (Telephonruf Nr. 2066) zu errichten. Der Vereinigung gehören alle Autotaximeterbesitzer an und empfiehlt es sich daher für jeden, der schnell bedient sein will, sich nunmehr an die Zentrale zu wenden. Die Fahrtverteilung geschieht nach der Reihenfolge, so daß stets der erste Wagen abfährt, wie auch die Unkosten gleichmäßig verteilt sind. In Kürze werden auch die Nebenanschlüsse nach den anderen Halteplätzen fertiggestellt, wodurch ein flotter Betrieb gewährleistet wird.

Frühjahrs-Exkursionen nach dem Süden mit Luxusbahn Thalys des Oesterreichischen Lloyd. Nach den erfolgreichsten ausgeführten drei ersten Vergnügungs- und Erholungsfahrten wird die „Thalys“ in weiterer Ausführung ihres Programms vom 18. bis 31. März ihre 4., d. i. „Niviera- und Nordafrika-Reise“ antreten, die von Genua über Nizza, Palermo, Tunis, Soussa (für El-Djem und Kairouan), Malta, Korfu nach Triest führt. Es folgt Reise 5: „Ostsee-Exkursion nach Nordafrika und Sizilien“ vom 3. bis 17. April, ab Triest über Korfu, Malta, Tunis, Rhilippopolis (für Constantin), Palermo, Messina, Cattaro nach Triest. Weitere Reisen sind 6: „Nach Spanien und den Kanarischen Inseln“ vom 20. April bis 19. Mai und 7: „Nach dem Norden“ von Triest vom 24. Mai bis Hamburg 24. Juni, sowie im Juli und August drei Nordlandsreisen. — Prospekte und Reisebelegungen durch die Generalagentur Wänchen, Weinstraße 7, und die Vertretung in Mannheim: Gundlach u. Wärenhau Rasch, Bahnhofplatz 7.

Nichtstahl, Sachschädigung, Hund. In letzter Zeit wurde hier entwendet: Am 21. Februar ein „Marxrad“, mit schwarzem Rahmenbau, schwarzen und grünen Felgen, hochgehobener Lenkstange, am Rahmen befindet sich der Name „H. Ahmann“. Am 22. Februar ein „Westfalenrad“, mit schwarzem Rahmenbau und Felgen, in letzteren je 1 Zentimeter breiter roter Streifen, nach vorn gebogener Lenkstange. Am 24. Februar ein älteres Fahrrad, Marke und Fabriknummer unbekannt, mit schwarzem Rahmenbau und Felgen, abwärts gebogener Lenkstange, schwarzem Lederfattel, Freilauf und Hinterradbremse. Am 28. Februar ein Kettenschlüssel, Fabriknummer 4272, mit schwarzem Rahmenbau, aufwärts gebogener Lenkstange und Zugbremse. Vom 21. zum 22. Februar in einem Koffer ein schwarzes Stoffüberzieher, ohne Sammetkragen mit zwei sog. Schlitzeisen, in der linken Tasche befand sich ein Schlüsselbund mit 5-6 Schlüsseln, sowie ein paar braune Gamaschen, im Aufhänger steht wadehähnlich Name des Schneiders Franz Winger. In der Nacht vom 21.-22. Februar wurde ein außerordentlich an dem Hause R. 1, 4-6 angebrachter Firmenschild (Wasserschild) im Werte von 180 M. zertrümmert. Die geschädigte Firma hat auf die Ermittlung des Täters eine Belohnung von mindestens 10 Mark ausgesetzt. In den letzten 4 Wochen wurde aus einem verschlossenen Manufakturzimmer ein Herrenpelzmantel entnommen; derselbe ist aus dunkelblauem Tuch, die Innenseite, sowie der Kragen und Ärmelausschnitte sind mit Nerzpelz besetzt. — Am 22. Februar wurde ein „Pantherrad“ aufgefunden, dasselbe hat schwarzen Rahmenbau, braunen Lederfattel, gebogene Lenkstange, auf der Signalglocke steht der Name „G. Klett, Fahrradhandlung, Getzenbrunn“.

Vergnügungen.

Im Saaltheater findet heute Programmwechsel statt. Das neue Programm hat als Höhepunkt ein Drama von vergänglichem, welches unstrittig zu den besten Erzeugnissen der literarisch-geschichtlichen Kunst gehört. „Im Glückskraut“ wird sicherlich die höchsten Anforderungen, die an ein modernes Kinotheater gestellt werden, voll erfüllen. „Karnaval in Köln“. Eine glänzend gelungene Aufnahme vom rheinischen Karneval, besonders von dem Rosenmontagszuge in Köln, wird ihre Anziehungskraft ebenfalls nicht verfehlen.

Apollon-Theater. Die Direktion des Apollon-Theaters hat für das Schlußprogramm der diesjährigen Saison (15.-31. März) an zwei großen Attraktionen noch das „Alimodram „Gensitra“ von unserem einheimischen Komponisten Friedr. Geller erworben. Das Alimodram, welches bei der bisherigen Aufführung so großen Erfolg erntete, wird im Apollon-Theater in gleicher Besetzung, aber in neuer Inszenierung in Szene gehen. Der Komponist wird selbst dirigieren.

Wella; 4. R. K. Boyler, Chorvorspiel über: Jehu Reiden, Wein und Tod; 5. W. A. Mozart, Raub der Elz, für Regoleon mit Orgelbegleitung; 6. F. W. Schütz, Pastoralsonata für gemischten Chor a capella; 7. A. Schopfer, Passacaglia (D-Mod.) für Orgel. Programme 4 u. 5 (Mitteltagsreferat 1 u. 2), die zum Eintritt berechtigen, sind in den Musikalienhandlungen R. Ferd. Deibel und Pfeiffer und am Eingang der Kirche zu haben.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Rosengarten „Konrad Dreher Ensemble“. Das wird geschrieben: Nachdem die letzte Aufführung der Jägerposse „Wann der Auerhahn balzt“ abermals einen großen finanziellen wie auch künstlerischen Erfolg hatte, hat die Direktion für Freitag, den 8. d. M. endgültig beschlossen, eine Wiederholung dieser Posse zu bringen. — Samstag, den 9. d. M., gastiert Direktor Dreher mit seinem Ensemble in der Posse: „Wann der Auerhahn balzt“ am Hoftheater in Karlsruhe.

Die Besetzung veranfaßt am Freitag einen Bildenbruchabend, der unter Beiseitelassung der am meisten bekannten und doch am wenigsten bedeutenden Dramen Bildenbruch namentlich als Lyriker und als Erzähler hervortreten lassen wird. Ort: Hochschule für Musik L. 9. Beginn 1/9 Uhr. Freunde der Sache willkommen.

Philharmonischer Verein. Das Vereinskonzert bringt am Freitag seinen 100. Kapellmeister Herr K. A. u. S. G. i. m. m. e. l. p. f. e. n. g. den 9. März, eine Jugendkomposition Richard Wagner zum Vortrag, die hier zum 1. Male zur Aufführung gelangt, wie auch die Ouvertüre zu Faust von Ludwig Spohr. Professor Erwin Hahn wird das C-bur Konzert

Nationalliberale Versammlungen zur Besprechung des städtischen Budgets.

Die Bezirksvereine der Unterstadt hielten gestern abend in der Liedertafel eine gut besuchte Versammlung unter Vorsitz der Herren Fr. L. o. d. o. w. i. t. z. und Hauptlehrer W. u. d. i. Ueber das städtische Budget sprachen die Herren Stadverordnete Knobel, Nikolaus und Schneider sowie Stadtrat Groß. Die interessanten Darlegungen der Redner fanden allgemeine Zustimmung, die auch in der anschließenden Debatte ihren Ausdruck fand. Eine Reihe von Wünschen und Vorschlägen fanden lebhafteste Erwiderung. Mit Dankesworten schloß Herr Studt die Versammlung.

Der Bezirksverein Oberstadt II hält heute abend im „Grünen Hof“ L. 12, 16 eine Zusammenkunft ab. Ueber das städtische Budget spricht Herr Stadtrat Rud. Krämer.

Modeshau Fischer-Riegel.

Die Firma veranfaßt heute vormittag eine Matinee, in der das Thema „Die Mode“ war, und der ich nicht als Kritiker, sondern als Bewunderer anwohnte. Es ging ganz theatermäßig zu, das Haus war „überfüllt“, denn alle Plätze, vom „Spezial“ bis zum „Stiepl“ waren vergeben. Die Regie war außerordentlich gut und in größter Harmonie mit dem Inhalt. Falten und Blumenbeete mit leuchtenden Tulpen bildeten den Grundstoff, dazu Referate die vereinigende Frühlingsstimmung die ideale Bühnendekoration. Dann begann vor dem erwartungsvollen Publikum das Spiel. Fräulein Affor-Paris hielt einen einleitenden orientierenden Vortrag, der von der Mode im allgemeinen und von der letzten Saison im besonderen handelte und dann wurden von großartigen Damen unter dem zusammenfassenden Titel „Geschichtskleider“ wundervolle Kostüme aufgeführt, reich komponierte Toiletten, mit klingenden Farbenakkorden, herrliche Kostüme und Kostüme, früheste Modestücke und allerliebste Kinderkleider wurden vorgeführt. Der Beifall war so unbeschreiblich, daß fast alle die ganze Vorstellung da capo verlangt wurde und als auch die Wiederholung vorüber war, lehrte sich nur ächzend das Haus.

Um den Andrang des Publikums zu befriedigen, soll die Matinee an 4 Tagen wiederholt werden. Radmiliana finden ähnliche Unterhaltungen statt.

Es war wie im Theater und das herrscht bei der Modeshau eine viel höhere, näherer Atmosphäre. Die schon angelegene und schließlich geschickte Dame geht ins Theater mit einer gewissen Erwartung, die sich zugleich in einer leichten Apathie äußert und die die Zeit in den Tagen und Nächten mit jenem eigenartigen Studium erfüllt, das fast allseitig jedem Theaterbesucher mitteilt. Doch an der Modeshau, so sehr auch die Pracht und Eleganz der einzelnen Toiletten die weibliche Sinnenschwärze erwecken mag, kommt die Frau nicht zum Gelingen, sondern zum Scheitern; sie will sich hier nur das Können zeigen, mittels dessen sie später allen Charm und Reiz entfalten kann. Sie ist hier nur einseitig eingeleitet, vollst. befangen mit dem einen besonderen Zweck und mit sich selbst, alle Sinne auf das eine große Ziel gerichtet: was wäre für sie aus alle der Hülle geeignet, was schmückt sie am besten. Dazu kommt, daß eine Dame, die die Modeshau besucht, häufig rechnet. Es zwingt das Begehren mit der mehr oder weniger großen Fülle des Geldvermögens, ein Kompromiß der alle Kräfte aufzubringen oder doch abzurufen. Das Auszahlungsvermögen des Weibes ist aufgehoben und die Lust daher weniger mit der erregenden Energie gefüllt, die dem Besuche eigen ist. Daher wird auch ein Mann, der eine Modeshau besucht, nicht recht in Stimmung kommen, die Sache hat nur kurze Zeit sein Interesse, dann fählt er sich überflüssig, an die Wand gedrückt. Es gilt nur dem Kleide. Das erträgt kein Mann auf die Dauer.

Die Firma Fischer-Riegel, die die Modeshau, als eine großartige, vornehmste Art der Propaganda veranfaßt, hat auch diesmal den Rahmen wiederum erweitert. Ken ist der schon erwähnte Vortrag über Mode von Frä. Affor-Paris, einer derjenigen Modetheoretikerinnen, die diesen, der unvorstelllich nur für den heutigen Tag vorgesehen war, nochmals morgen Donnerstag vormittag 11 Uhr wiederholen wird. Außerdem hat die Firma, um allen künftigen Rechnung zu tragen, die Schau noch insofern erweitert, daß neben dem einfachen, mittleren und besseren Genre noch feibere Toiletten in den Preisen von 800 A. und darüber gezeigt werden.

Die große Mode bildet in diesem Jahre der Taft, sowohl in den farbigen, irisierenden Farben, die häufig durch ein Uebermaß aus düstigen Stoffen oder Spitzen noch besonders nuanciert werden, wie in uni. Spitzen, Fäden, Nischen, Streifen oder Volants bilden eine reiche und doch einfache Ornamentik. In einfarbigem Taft wird feibiger Colort verwendet. Für den Alltag verwendet man Wolstoffe, Serge, Cover coat oder gerippten Wolstoff, auch einfache Baumwollstoffe in uni.

Der Mod ist etwas weiter gemordet, Falten, soweit dadurch nicht die Schönheit beeinträchtigt wird, werden häufig verwendet. Zu der Dinge mit halblangen Kerne, werden Fischgräten und Silberketten reich verwendet. Das Gesellschaftsleben sieht aber, das sei noch bemerkt, lange Kerne, die man durch Nischen sogar noch zu verlängern sucht, vor.

Das ist in kurzen Zügen angedeutet. Unter den neuesten Modellen, darunter viele Originale, befinden sich sehr geschmackvolle Sachen. Das Badische, von einer schönen Französin angeleitet, hätte ich mir geteilt, wäre — ich eine Frau.

Besuch Mannheims durch die Landstände.

II. Besichtigung der Maschinenfabrik Heinrich Lang.

Es ist in letzter Nummer bereits mitgeteilt worden, daß die Karlsruhe Gäste mit den zum Empfang erschienenen höchsten Herren vom Hauptbahnhof mit Extrawagen nach dem Vindobof befördert wurden. Auf dem Hofe des Nordwerkes hatten sich inzwischen die Spitzen der staatlichen Behörden, u. a. die Herren Landeskommissar Geh. Oberregierungsrat Dr. Becker, Amts-

von Rojart und das D-moll Konzert von Beethoven zum Vortrag bringen.

Beethoven-Sonaten-Abend Hof-Ort.

Wie bereits mitgeteilt wurde, veranfaßt Otto Vah (Heidelberg) und Fritz Dietz am Sonntag, den 18. März, abends 8 Uhr einen Sonaten-Abend im Kasinoaal. Für ihr Programm haben die Künstler folgende Kompositionen von Beethoven gewählt: 1) op. 30 Nr. 2 C-moll; 2) op. 30 G-bur; 3) op. 47 A-bur (H. Kreuzer gewidmet). Karten sind im Vorverkauf an der Konzertkasse Deibel zu haben.

Ein Aklner Bierbrauer als Heldentor.

Ein ehemaliger Aklner Bierbrauer, der noch im Herbst hinter dem Schanitzloch lag, hat, wie man aus A. u. S. G. i. m. m. e. l. p. f. e. n. g. dem Stadttheater am letzten Freitag einen außerordentlichen Erfolg als Stegmann in der „Walläre“ errungen. Wie das „Moderne Volkstümliche Tageblatt“ schreibt, heißt der Sänger, Peter Ankel, „eine langweilige, natürlich gebildete, von jedem störenden Vellauf freie Stimme, die auch bei Anstrengungen ihren ganzen üblichen Wohlklang behält.“ Hofrat Wolski hat den Sänger gleich bei längerem Kontakt verpflichtet. Wunderbar ist, daß der Sänger keinerlei Gesangsunterricht gehabt hat und auch im Herbst noch keine Neigung zum Künstlerberuf verspürte. Allerdings war Peter Ankel Mitglied des Aklner Männergesangsvereins, der schon manchen Sänger aus seinen Reihen zu einer großen Künstlerlaufbahn entlassen hat, u. a. Baptist Hoffmann und den jetzigen Seldeminar des Mannheimer Hoftheaters Jacques Decker.

Eine neue Methode der Krebsbehandlung.

Aus Moskau wird uns berichtet: In allen Ländern arbeitet die Kretzelekt mit fieberhaftem Eifer an der Lösung des großen Problems, auf welchem Wege der Krebs zu bekämpfen

vorstand Geheimen Regierungsrat Dr. Clemm, Polizeidirektor Dr. Korn, Amtmann Siehle, Polizeihauptmann Enderlin, Oberbauinspektor Groß, Postdirektor Weiland, Maschineninspektor Zimmermann sowie zahlreiche Mitglieder der Handelskammer mit Herrn Kommerzienrat Engelhardt an der Spitze versammelt. Um 14.45 Uhr trafen die Karlsruhe Herren mit den zur Begrüßung im Hauptbahnhof erschienenen Persönlichkeiten am Hauptingang an der Windstraße ein, wo sie von Herrn Dr. Karl Lang auf das herzlichste willkommen geheißen wurden. Als jedem Teilnehmer ein Situationsplan eingehändigt war, auf dem der zurückzulegende Weg genau eingezeichnet war, wurde der Rundgang angetreten, der unter Führung des Herrn Dr. Karl Lang und sämtlicher Direktoren erfolgte. Die Wanderung begann in der Schmiebe, wo die Landboten durch die wertvolle Arbeit mit dem Getöse der Dampfhammer willkommen geheißen wurden. Mit stauender Bewunderung wurde namentlich der Dampfhammer betrachtet, der eine Bleuelstange in Bearbeitung nahm. 800 Kilogramm Fallgewicht hat der Gigant. Nicht minder angefaßt wurde die große hydraulische Schmiebepresse, unter der das rotglühende Eisen sich weich wie Butter gebärdet. 500 Tonnen Druckkraft hat der Kolos. Aus dieser Halle, in der die Arbeiter gleich modernen Hyllophen hantierten, ging es weiter durch den Probierlaborraum für kleinere landwirtschaftliche Maschinen zur Dampfmaschinenmontage und von hier zur Schreinererei. Auf dem ganzen Wege reichte sich eine Arbeitsmaschine an die andere, eine immer bewunderungswürdiger als die andere. Durch Menschengeist erdacht und von Menschenhand geleitet, arbeiten alle diese eisernen Geschaffen mit größter Präzision, sei es nun, daß sie Eisen oder Holz in Behandlung nehmen.

Nach Ueberschreiten der Emil Gedelstraße wurde der Hof des Südwerkes betreten, wo das Heinrich Langdenkmal auf die Beschau einen tiefen Eindruck hervorrief. Allgemein konnte man die Ansicht hören, daß man für das Standbild des genialen Schöpfers des Stahlwerks keinen besseren Standort hätte auswählen können. Das gewaltige Getöse der Kesselschmiebe empfing in diesem Werk zunächst die Besucher. Auch hier sind wie in der Schmiebe des Nordwerkes wahre Maschinenriesen in Tätigkeit. Fast zwerghaft nimmt sich der Mensch zwischen den fertiggestellten riesigen Kesseln, die isolerbildend den Weg flankieren, aus. Besondere Beachtung fanden drei hydraulische Formpressen von 100, 300 und 500 Tonnen Druckkraft, die Kesselschmiebe bis zu 25 mm Stärke formen, als wenn sie von Wappe wären. In einem gewaltigen Kessel wird hydraulisch getrieben. Die leicht die Riefe auf maschinellem Wege in den Leib des Kessels gepreßt wird. Wie lange hätte Menschenhand zu tun, um diese Arbeit zu vollbringen. Der beratige Arbeiter steht, der merkt so recht, wie genial der Mensch die menschlichen Kräfte seinen Zwecken dienstbar zu machen weiß. Das obrenbetäubende Hämmern und Stampfen geleitete die Besucher in den größten Raum der Fabrik, die 40 000 Quadratmeter große Solomobilfabrik, in der allein mancher feineren Fabrik völlig Platz finden würde. Hier erregten die vielen Arbeitsmaschinen, die zum Teil automatisch ihre Arbeit verrichten, ganz besonderes Interesse. Von hier ging es zurück zum Nordwerk, wo zunächst die elektrische Hauptzentrale mit den gewaltigen Licht- und Kraftergattern durchschritten wurde. Auch die anstoßende Materialprüfstation fand die gebührende Beachtung. In der Gießerei bekamen die Besucher etwas ganz außerordentliches zu sehen: den Guß eines Schwungrads, das ein Metallgewicht von etwa 100 Zentnern erfordert. Wir wurden unwillkürlich an Schillers „Glocke“ erinnert, als sich der rotglühende Strom aus dem mächtigen Ziegel unter Funkenregen in die Form ergoß. Als noch die Formerei durchschritten war, in der viele geschäftige Hände die Formen für die vielen Metallteile fertigen, die die Fabrikate der Firma erfordern, war der Rundgang um 12.15 Uhr beendet.

Nach heftiger Verabschiedung von Herrn Dr. Karl Lang und den übrigen Herren, die die Führung hatten, wurden in der Waldparkstraße wieder die Extrawagen der Straßenbahn bestiegen, die die Teilnehmer an der Besichtigung nach dem Rosen-garten brachten, wo in der Wandelhalle ein

Brüßfeld eingenommen wurde, an dem 153 Personen teilnahmen, so u. a. auch Herr Dr. Karl Lang mit mehreren Direktoren, die Direktoren der Firma Brown, Boveri u. Cie. und mehrere Stadträte. Nach der Suppe erhob sich

Herr Oberbürgermeister Martin zu folgender Ansprache:

Meine hochverehrten Herren!

Dem Reichbild Mannheims ist ungeahntes Heil wiederfahren. In einer nach Qualität wie nach Quantität gleich hervorragenden Auslese sind die Vertreter der hohen Regierung und die Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften unseres Landes, aus drängender Arbeitsfülle sich frei machend, bei uns eingetroffen, um durch einen Augenschein an Ort und Stelle sich wieder einmal über die Zustände in der entlegenen Grenzstadt Mannheim wieder einmal persönlich zu verlässigen. Mit dem tabellos guten Gewissen gewappnet, das uns sog. Mannheimer „Kritiker“ solchen „Ortsbesichtigungen“ gegenüber von jeder Ausgesprochen hat, heiße ich unseren hohen Besuch aufs allerherzlichste willkommen und vermag ihm nichts Besseres als Gastgeschenk zu wünschen, als daß alle Herren ohne Ausnahme, wenn sie heute abend mit einem der unzähligen Rüge, die bekanntlich von unserem Hauptbahnhofnotenpunkt unausgesetzt nach allen Richtungen der Welt abgehen, in ihre Heimat zurückkehren, von der gleichen hohen inneren Befriedigung erfüllt

läßt. Am Montag hat nun vor einer Versammlung Moskauer Ärzte Dr. v. Stein über eine neue Methode der Krebsbehandlung, mit der er in Moskau überraschend günstige Resultate erzielt haben will, einen interessanten Bericht erstattet und seine Darlegungen durch die Vorführung von Patienten ergänzt, die nach dieser neuen Methode behandelt wurden. Dr. v. Stein hat die Kranken mit Rytoloxin behandelt und die Ergebnisse übertrafen seine Erwartungen. Der Forscher stellte die Behauptung auf, daß seine Mittel bei Kehlkopf-, Öhren-, Nasen- und Geschlechtskrebs zumindest ein echtes spezifisches Heilmittel darstellt, das die Krankheit lokalisiert, zum Sieben bringt und überwindet. Die interessanten Ausführungen des Forschers erregten in der Kreztelle lebhafteste Diskussionen, und es fehlte auch nicht an Stimmen, die die Befürchtung geltend machten, daß Dr. v. Stein in seinen Schlußfolgerungen zu überreilt vorgehe. Eine Reihe von Medizinern machte geltend, daß erst langjährige Versuche endgültige Aufschlüsse über die Heilwirkung des Rytoloxin bringen könnten und daß bei dem gegenwärtigen Stand der Experimente die Möglichkeit, daß das Heilmittel schädigend wirkt, noch nicht widerlegt sei. Das Rytoloxin enthält Rytogallussäure und die Wahrscheinlichkeit, daß das Mittel auf den Organismus schädigend einwirkt, ist daher einstweilen nicht von der Hand zu weisen. Die Diskussion endete mit der Bildung einer Kommission von Bakteriologen, Chemikern und Ärzten, die die Frage einem eingehenden Studium unterwerfen werden. Auf jeden Fall zeigten die vorgeführten Patienten verblüffende Symptome der Besserung, und so wird man vielleicht hoffen dürfen, daß mit dieser neuen Methode in absehbarer Zeit ein wirksames Mittel zur Bekämpfung des Krebses gefunden wird.

sein möchten, die uns Mannheimer in diesem Augenblicke befehl, da wir Sie, meine Herren, als unsere Gäste bei uns leben und begrüßen dürfen. Ich zweifle auch nicht daran, daß dieser Wunsch in Erfüllung gehen wird, weil ich ja doch, daß Ihr Weg Sie heute in das schöne Mannheim führt, dorthin, wo der Herzschlag unserer Stadt am kräftigsten pulsiert, mitten in das moderne Wunderreich unserer heimischen Industrie hinein und erinnere ich mich doch gleich meinen lieben Mitbürgern noch immer mit lebhaftester Freude der schönen Worte, mit denen vor wenigen Monaten hier an dieser Stelle Seine Excellenz der Herr Minister des Innern schon die mächtigen Porpoisen zu diesem industriellen Rauberland, die berühmten rauhenden Mannheimer Schöte als Gegenstände seiner besonderen ästhetischen Befriedigung gefeiert hat.

Schon, so sagte der Herr Minister damals, schön sind diese Schöte, denn sie zeigen von Arbeit und Leben und sie erzeugen modernes Rheingold und stolz aufstrebend haben wir ihm recht; denn wirklich und wahrhaftig, was kann ein modernes Städtegemeinwesen sich schöneres wünschen, als daß es lebt und arbeitet und den sagenhaften Rheingoldhort wieder zutage fördert darf? Diesmal freilich nicht, um die Herrschaft der Welt in sich zu reißen, sondern nur dazu, um die ja ausschließlich idealen Forderungen seiner Bürger zu befriedigen, und wiederum, welchen stärkeren Eindruck könnte auch heute auf Sie, meine Herren, die Mannheimer Industrie hervorbringen wollen, als den, daß auch sie lebt und arbeitet, d. i. mit anderen Worten, daß sie fortgeschritten und sich entwickelt, vor allem aber, daß sie da ist und keine noch so berühmte oder noch so fern von Mannheim angelegte Konkurrenz zu scheuen braucht?

Und so wagen wir denn von den Eindrücken Ihres heutigen Besuches bei zwei industriellen Weltfirmen, die wir neben vielen, vielen anderen mit Stolz die unseren nennen, nur Gutes, ja Bestes und Allerbestes zuversichtlich zu erhoffen und können nur darüber ein leises Bedauern nicht unterdrücken, daß es uns nicht vergönnt ist, Ihnen bei diesem Anlaß auch einige städtische Anstalten zeigen zu können, etwa den Schlacht- und Viehhof oder — die Kunsthalle. Ich bin überzeugt, Sie würden auch diese beiden Establishments durchaus befriedigt und ohne jede Schädigung verlassen haben. Doch wäre es leider wieder einmal zu schön gewesen und hat nicht sollen sein. Ihre sehr bemessene Zeit erlaubt keinerlei derartige Abschweifungen, wobei ins animalische, noch ins transcendente Gebiet und auch ich muß es mir aus diesem Grunde zu meinem größten Leidwesen versagen, heute eine so große Tischrede zu halten, die ich sonst, selbst bei weit weniger bedeutungsvollen Anlässen, nicht unter 40 bis 60 Minuten Dauer zu bemessen pflege, die übrigens vor Ihnen, einem Barriere von Königen im Reich der Rhetorik, ja auch durchaus deplaziert sein würde.

Nehmen Sie deshalb gütigst fürlieb mit einem schlichten Wort aufrichtigen, warmen Dankes für Ihren lebenswürdigen Besuch, den die Stadt Mannheim als hohe Ehre und Freude empfindet! Mit dem Wunsche, daß in unserem heutigen Zeitalter des Ausgleichs und der Verständigung sogar die mächtigen regierenden Herren und die auf ihrem Gebiet nicht minder mächtigen Journalisten heute abend wenigstens ausnahmsweise einmal gegenseitig Gefallen aneinander finden möchten, entbiete ich Ihnen nochmals den herzlichsten Willkommgruß der Stadt Mannheim.

Wenn ich nun aber auch aus den dargelegten Gründen und im Einklang mit Ihnen, die Sie Ihrer heutigen Zusammenkunft absichtlich den Charakter eines zwanglosen Anlasses geben wollten, keine Rede vor Ihnen halten darf, so befinde ich mich doch sicherlich auch darüber mit Ihnen im Einklang, daß nach guter badischer Sitte unser erstes Gedanken dem hohen Landesherren, dem mächtigen Schöpfer und Förderer auch aller wirtschaftlichen Bestrebungen unseres Landes gewidmet sein soll. Ich bitte die Versammlung mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Königl. Hoheit der Großherzog Friedrich II. von Baden er lebe hoch!

Die ausgezeichnete Rede, die auch des Humors nicht entbehrt, wurde sehr beifällig aufgenommen.

Exzellenz Dr. Harklin.

Der Vizepräsident der ersten Kammer, dankte herzlich für die freundlichen Worte des Oberbürgermeisters. Er behält, daß man sehr gern nach Mannheim gekommen sei, denn hier finde man immer Belehrung und Aufreicherung der Kenntnisse und eine Gastfreundschaft, durch die Mannheim in aller Welt berühmt geworden ist. Wenn der Herr Oberbürgermeister bemerkt habe, er habe heute wegen der Kürze der Zeit städtische Anstalten, wie den Schlacht- und Viehhof, nicht zeigen können, so bitte er, nur zu einer Besichtigung dieser Anstalten einzuladen. (Heiterkeit und Zustimmung.) Es werde dann mit Recht heißen: Der Herr Oberbürgermeister rief und alle, alle loment! Ein Wort des Dankes aber auch vor allem der Firma Heinrich Lang, die einen Einblick in ihre Einrichtungen ermöglichte, in den Betrieb einer großartigen Weltfirma, die, kann vor einigen Dezennien in den kleinsten Anfängen hier angelegt, nicht erst heute, sondern schon seit vielen Jahren eine Weltfirma ist. Als der gemalte Schöpfer dieses Establishments, Herr Heinrich Lang, die Augen schloß, da setzte bei der folgenden Generation, an ihrer Spitze Herr Dr. Karl Lang, der viel zitierte Say ein: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ Und sie haben es erworben und sie besitzen es in einer Weise, die unsere Bewunderung herausfordert. Die Vertreter des badischen Volkes haben heute mit hoher Befriedigung konstatiert, welcher starker Baum im heimischen Boden erwachsen ist. Freilich, die Industrie bedarf auch hinreichender Förderung. Zum Gange der heimischen Arbeit gehören Handelsverträge, Freihandel, Schutzgölle, Frezgen, die auf sozialem Gebiet sich bewegen, Fragen des sozialen Schutzes, der sozialen Fürsorge, Kooperationsfreiheit. Bei aller Fürsorge aber bleibt noch viel zu tun übrig für die Gesetzgebung des Reiches und der Einzelstaaten. Da können wir die Versicherung geben, soweit wir Abgeordnete hier versammelt sind — ich darf wohl auch die Regierung mit einschließen, die es durch ihre Taten seit jeder Beweisen hat —, daß wir durch die Eindrücke des heutigen Tages einen mächtigen Impuls bekommen haben. Es ist manchmal davon gesprochen worden, daß die Arbeit in solchen Betrieben an der Gesundheit zehrt. Ich habe für meine Person selbst Bedenken getragen, mich an der Exkursion zu beteiligen. Meine Frau sagte mir: Du hast vor nicht so langer Zeit eine Bronchitis durchgemacht, jetzt geht Du in eine Fabrik, wo es raucht und wo es schmutzig und laubig ist. Ich kann Ihnen versichern, ich bin mir nie reinlicher vorgekommen, als bei Heinrich Lang. Ich glaube ein besseres Zeugnis für die hygienischen Einrichtungen der Fabrik nicht ansprechen zu können. Ich habe auch gefunden, daß die Arbeiter im großen und ganzen ein sehr gesundes Aussehen haben. Von dem Technischen, das uns vorgeführt wurde, will ich gar nicht reden. Die Bewunderung hat vielfach während des Besuchs in der echt badischen Redewendung ihren Ausdruck gefunden: „Well, do gucksch!“ (Heiterkeit.) Redner schloß hierauf mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf das fernere Gedeihen des Hauses Lang, auf Herrn Dr. Karl Lang und seine Direktoren bis zum letzten Arbeiter, von denen auch jeder vollen Anteil an den Erfolgen der Firma habe.

Herr Geh. Hofrat Neumann.

Der Vorsitzende der Budgetkommission, zog einen ebenso geistreichen, wie humorvollen Vergleich zwischen der Arbeit der genial erdachten Maschinen der Firma Heinrich Lang und dem badischen Parlament. So habe er beim Anblick des mächtigen Sammers,

der das Eisen wie Butter zusammendrückt, gedacht, diese Maschine könnte man auch beim Landtag brauchen, wenn die Regierung sich allzu unnachgiebig gegenüber den Forderungen der Volksvertretung zeige. Der Redner konstatierte, daß man einen Betrieb beschlichtigt habe, in dem deutsche Loyalität, Treue und Pflichterfüllung ganz gewaltiges leiste. Alles ist zu einem gewaltigen Afford zusammen gestimmt. Redner dankt den Vertretern der Stadt Mannheim für die freundliche Begrüßung und die Beförderung und verbindet damit den Wunsch, daß sich die Stadt wie bisher weiter entwickeln möge. Sein Hoch galt der Stadt.

Herr Oberbürgermeister Martin

dankt und gibt bekannt, daß er in einer der nächsten Stadtratssitzungen beantragen werde, daß die Kommern zur Beschäftigung städtischer Betriebe eingeladen werden. Sein Hoch gilt den Gästen.

Nach der Besichtigung der Schöte des Hofengartens unter Führung des Oberbürgermeisters wurde gegen 3 Uhr die Fahrt zur Firma Brown, Boveri u. Co. angetreten.

Besichtigung der Firma Brown, Boveri u. Co.
Vom Hofengarten aus fuhren die Karlsruher Gäste in Sonderwagen der elektrischen Straßenbahn zur Besichtigung des weltbekanntesten Establishments Brown, Boveri u. Co., wo die Herren nach 1/4 Uhr eintrafen. Sie wurden von dem gesamten Direktorium des Establishments am Eingang begrüßt und zu dem in einen Festsaal umgewandelten Speisesaal geführt. Der Saal war mit Blumen und Blattschmuck reich geschmückt. In dem Saale begrüßte Herr Walter Boveri, der Vorsitzende des Direktoriums, die Gäste. Dann hielt Herr Oberingenieur Richter einen recht interessanten Vortrag über die Dampfmaschinen. Die Anwesenden folgten mit großem Interesse dem Vortrag, über den wir bereits gelegentlich der Besichtigung des Werkes durch den Stadtrat vor kurzer Zeit eingehend berichtet haben. Der Vortrag des Herrn Richter, der etwa 25 Min. dauerte, wurde von den Gästen durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. Daron erfolgte in Gruppen unter Führung der Direktoren und Ingenieure die Besichtigung des Establishments. Ganz besonderes Interesse erregten die gewaltigen Kriegsdampfmaschinen. Wie sehr die Gäste sich für den Betrieb interessierten, bewiesen die vielen Fragen, die an die führenden Herren gerichtet wurden. Wohl jeder Teilnehmer an der Besichtigung dürfte von der glänzenden Zeilungsfähigkeit der Firma Brown, Boveri u. Co. den besten Eindruck bekommen haben. Um 5 Uhr war die Besichtigung noch nicht beendet.

Aus dem Großherzogtum.

;) Osterburken, 5. März. Als eine Kundgebung von außerordentlicher Bedeutung und als ein Protest gegen die Viehverwertungsvereinigungen muß eine hier abgehaltene Versammlung bezeichnet werden, die von Landwirten, Händlern und Metzgern überaus zahlreich besucht war. Neben dem Obermeister Koch der Metzgerinnung in Heidelberg waren die Herren Landtagsabgeordneten Sälzlin und Leiser anwesend, die sehr lebhaft in die Debatte eingriffen. Man war sich allerseits darüber einig, daß die Gründung der Viehverwertungsvereinigungen nach allen Seiten hin ein Mißgriff war. Eine diesbezügliche Resolution wurde nach Karlruhe gesandt.

Von Tag zu Tag.

— Eheleiche Zerwürfnisse. Berlin, 6. März. In der vergangenen Nacht vergiftete die Ehefrau des Gasarbeiters Wollenberg in Abwesenheit ihres Mannes sich, ihre einjährige Tochter und ihren zweijährigen Pflege Sohn in der Wohnung in Charlottenburg mittels Leuchtgas. Als Wollenberg heute früh heimkehrte, waren sie sämtlich tot. Die Leichen wurden dem Scheithaus zugeführt. Der Beweggrund zur Tat sind eheliche Zerwürfnisse.

— Ein Unhold. Berlin, 6. März. Heute früh um 7 1/2 Uhr wurde die 57 jährige Witwe Ernestine Schell, geb. Hofmann, die bei dem Schandwirt Lukas wohnte, in einem Schanklokal am Spittelmarkt von dem 19 jährigen Hausdiener Adoff Rütlich durch Schläge mit einer Seltzerflasche und einem stumpfen Gegenstande lebensgefährlich verletzt und eines Leinwandbretels mit etwa 120 Mark Inhalt beraubt. Der Täter ist geflüchtet.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

*** Stuttgart, 6. März.** Wie das „Neue Tagblatt“ vom Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen erzählt, beruht die Nachricht, die Regierung plane die Gründung und Unterhaltung einer Reichsanstalt für Luftschiffahrt und Flugtechnik mit dem Sitz in Friedrichshafen und der Leitung des Grafen Zeppelin auf einem Irrtum. Dem Grafen Zeppelin ist von einem solchen Plane nichts bekannt und er glaubt auch nicht, daß etwas dergleichen nach Friedrichshafen komme.

Wahrheitliches Aufgeben des Kollektivschrittes der Mächte.

*** Wien, 5. März.** Einer Pariser Meldung der „Politischen Korrespondenz“ zufolge ist das für die eventuelle Aktion der Mächte einzuschlagende Verfahren bisher noch nicht festgestellt. Es ist daher noch fraglich, ob man vorerst mit einer Erhandlung bei der italienischen Regierung über die Bedingungen für den Friedensschluß beginnen oder sich für gleichzeitige Schritte in Rom und Konstantinopel entscheiden wird. Es erscheint als nicht ausgeschlossen, daß die Mächte, falls sie angesichts zu scharfer Gegensätze zwischen den Standpunkten der beiden kriegführenden Staaten die Zwecklosigkeit des Versuches einer Friedensvermittlung erkennen, es für vernünftiger erachten werden, auf jeden neuen Schritt im gegenwärtigen Zeitpunkt zu verzichten.

Die französische Regierung ist der Ansicht, daß ein gleichzeitiges Handeln der Mächte in Rom und Konstantinopel geboten erscheint. Im ganzen genommen, wird in Paris ein glücklicher Erfolg der neuen Bestrebungen zur Herbeiführung des Friedens sehr in Zweifel gezogen.

*** Konstantinopel, 6. März.** Die gesamte türkische Presse fährt fort, immer entschiedener gegen die Friedensidee Stellung zu nehmen. Die anscheinend vom auswärtigen Amt inspirierte „Zeni Gazette“ erklärt, die Porte könne sich nicht auf Verhandlungen auf der Basis der Annexion einlassen. Es verlautet, das Finanzministerium verhandle mit der Ottomanbank wegen Aufnahme eines Vorlasses von 1 Million Pfund gegen Schatzbons. Wie eine Lokalnachrichtenagentur meldet, erklärte die Porte dem auswärtigen Amt in London, daß die engl. Vorschläge bezg. der Bahnlinie Dagh-D. Bassora berücksichtigt würde, wenn England auf jede politische Absicht in Koweit verzichte.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)
Die Regierung „über den Parteien“.

□ Berlin, 6. März. (Von unserem Berliner Bureau.) In der Budgetkommission des Preussischen Abgeordnetenhauses wurde heute auf die Frage eines nationalliberalen Redners über den Fall des Seminarrektors in Ragnit, dem von seinem

Vorgesetzten die Niederlegung des Präsidiums im nationalliberalen Verein nahe gelegt worden ist, vom Minister erwidert, der Mann hätte sich zu sehr agitatorisch betätigt und dadurch dem Laik verleiht, den der Beamte einhalten müsse.

Die Frage der Frankfurter Universität.

□ Berlin, 6. März. Die Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses beschäftigte sich heute auch mit der Frage der Frankfurter Universität. Der Bericht erstatter fragte den Minister, ob es richtig sei, daß an der Frankfurter Universität keine theologische Fakultät errichtet werden soll und ob die Stifterin der Universität die Kommune Frankfurt sein soll. Der Minister antwortete, daß ausführliche Mitteilungen über den Plan der Universität fehlen, betonte aber, daß bisher noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt und auch weder ein Antrag angelangt noch vom Ministerium eine Entscheidung getroffen sei.

In der Debatte wurde namentlich von freikonserватiven und nationalliberalen Seite die staatsrechtliche Frage behandelt, worüber das Recht zur Errichtung der Universität habe, der Staat oder der Kaiser. Während aus der Mitte der Kommission erklärt wurde, daß die Universität nicht ohne Zustimmung des Staates errichtet werden könne, berief sich der Minister zugunsten seiner Behauptung, daß dies Verleihungsrecht der Krone sei, auf Rechtsgutachten bekannter Rechtslehrer. Auch vom Zentrum wurde betont, daß ohne gesetzliche Regelung die Gründung einer Universität unmöglich sei.

Sämtliche Parteien, mit Ausnahme der Fortschrittlichen Volkspartei, verhalten sich dem Plane gegenüber außerordentlich skeptisch. Besonders wurde dabei auch das Interesse der Universitäten Marburg und Münster ins Feld geführt. Von fortschrittlicher Seite wurde der Plan sympathisch begrüßt, namentlich deshalb, weil hier in Deutschland zum ersten Male durch eine Privatstiftung ein großartiges wissenschaftliches Institut geschaffen werden soll, wie dies in anderen Kulturländern längst der Fall sei.

Von einem Zentrumredner wurde die Frankfurter Universität als eine Vergnügungsuniversität bezeichnet, worauf ein fortschrittliches Kommissionsmitglied bemerkte, daß eine solche Behauptung des Widerlegens unwürdig sei. In der Debatte spielte auch die Erörterung eine Rolle, ob der Etat der Frankfurter Universität der Oberrechnungskommission unterstellt werde. Dem wurde aber entgegen gehalten, daß der Haushalt kommunaler Gymnasien usw. auch nicht der Staatsprüfung unterstehe.

Der Minister betonte, daß die Universität Frankfurt auf denselben Grundlagen organisiert werden müsse, wie die anderen Universitäten, also daß die Professoren durch den Staat auf Vorschlag der Universitäten ernannt werden.

Von einer Resolution zu der Frankfurter Universitätsfrage wurde wegen der Schwierigkeiten der Materie abgesehen.

Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 6. März. Die Wahlprüfungscommission des Reichstages behandelte in ihrer heutigen Sitzung die Wahl des Abg. Dr. Becker (Hessen 8, Bingen-Alz) und beschloß die Weisenerhebung. Die Wahl des Abg. Danajski (Pole) Danzig 5 und Jeller (Nationall.) Hannover 12 wurde für gültig erklärt.

Ein Reichswohnungs-gesetz.

□ Berlin, 6. März. (Von unserem Berliner Bureau.) In der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages machte Staatssekretär Debrück die Mitteilung, daß die Entscheidung über die Einbringung eines Reichswohnungs-gesetzes im Herbst dieses Jahres zu erwarten stehe. In der Kommission hatte man den Eindruck, daß die Reichsregierung diese Gesetzesfragen in bejahendem Sinne zu entscheiden geneigt ist. Es wurde die Einsetzung einer Kommission beschlossen, die alles diese Angelegenheit betreffendes Material sammeln soll.

Die Abänderung der Geschäftsordnung.

□ Berlin, 6. März. (Von unserem Berliner Bureau.) Die verstärkte Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstages begann heute die Beratung der Abänderung der Geschäftsordnung gerichteten Anträge. Die erste Gruppe betrifft die Behandlung der Interpellationen, insbesondere die Befreiung des Verbots die Stellung von Anträgen bei der Besprechung einer Interpellation. Die Nationalliberalen und die Volkspartei gehen in der Kommission mit gemeinsamen Anträgen vor (Dr. Jund und Dr. Müller-Meinungen) daneben das Zentrum (Gröber) mit einigen Anträgen. Die Sozialdemokraten beschränken sich auf Unteranträge zu den Hauptanträgen der bürgerlichen Linken.

Das Zentrum beantragt zunächst eine Verdeutlichung des Wortes „Interpellation“ in „selbständige Anfrage“. Diese Fassung wurde einstweilen abgelehnt. Sodann will der Zentrumsantrag auch eine schriftliche Antwort des Reichskanzlers zulassen, wenn der Antragsteller sich damit begnügt. Diese Anträge und Antworten sollen dann periodisch in tabellarischer Form dem Reichstag bekannt gegeben werden. Diese sollen dann die sog. kurzen Anfragen heißen, deren Einführung vom der Linken beantragt wird, die im Gegensatz zum Zentrum eine mündliche Antwort verlangt.

Ein weiterer Antrag des Zentrums will für den Fall, daß zahlreiche Interpellationen vorliegen, die Festsetzung eines bestimmten Wochentages, also nach Art des Schwerin-tages für Initiativanträge zulassen, an dem die Verhandlungen stattfinden haben.

Hierauf wurde gegen die Stimmen der Konservativen zunächst eine wichtige Neuerung gegenüber dem bestehenden Rechtszustand beschlossen: Der Reichstag soll eine Besprechung der Interpellation auch dann beschließen können, wenn der Reichskanzler eine bestimmte Erklärung, ob und wann er antworten wolle, nicht abgibt, oder die Frist zur Beantwortung auf mehr als 2 Wochen bemittelt.

Abgelehnt wurde der sozialdemokratische Antrag, daß eine Besprechung schon von 50 Mitgliedern verlangt werden kann. Als diejenige Stelle, an welche sich der Interpellant zu richten hat, wird ein für allemal der Reichskanzler bezeichnet. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Volkswirtschaft.

4prozentige Anleihe der Hauptstadt Mannheim von 1912.
Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die Zeichnungen auf die 9 500 000 M. der genannten Anleihe am Samstag, den 9. März bei den in der Zeichnungseinladung aufgeführten Bankinstituten (siehe Bekanntmachung im Inseratenteil) zum Kurse von 98 90 Prozent zuzügl. 4 Prozent Stückzinsen vom 1. März ab entgegengenommen werden.

Geschäftliches.

Viele Händler neigen heutzutage zu der Annahme, daß wirklich gute, preiswerte Zigarren seit der Finanzreform überhaupt nicht mehr oder nur höchst selten auf dem Markt erscheinen.

Volkswirtschaft.

Vom oberrheinischen Frachtenmarkt.

Der Rheinstrom hat sich während der jüngsten Zeit ziemlich auf der Höhe halten können. Die milde Witterung verbunden mit Schneeschmelze und dann auch die ständigen Niederschläge ermöglichten dies.

Die Breslauer Diskontobank schlägt wiederum 6 Prozent Dividende vor. Der Reingewinn beträgt 2,42 Mill. M. (2,30 Mill. M. i. V.).

Mannheimer Effektenbörse

Die Tendenz der heutigen Börse war wesentlich beschränkt. Verein dem. Fabriken gefragt bei 339,50 Proz., ferner Frankona zu 1145 A.

Telegraphische Börsenberichte.

(Privattelegramm des General-Anzeiger.) Frankfurt, 6. März. (Tel.) Fondsbörse. Die feste Haltung der New Yorker Börse war zunächst der Anlass zu weiteren Erhöhungen der Kurse.

Berlin, 6. März. (Tel.) Fondsbörse. Die schon gestern wenn auch mit Unterbrechungen zu beobachtende Beruhigung hielt heute an und war begleitet von einer teilweisen Erholung.

Montanwerte, die bereits überwiegend mit Besserungen bis zu 3 Prozent eingesetzt hatten, vermochten ihren Kursstand später weiter zu erhöhen, wobei man neben Deckungen auch Prämienkäufe für rheinische Rechnung beobachten konnte.

Privatdiskont: 4 1/2 Prozent. Berlin, 6. März. (Tel.) Produktenbörse. Das Geschäft am Getreidemarkt kam heute nur schwer in Fluss.

Anfangskurse. Getreide. Antwerpen, 6. März. (Telegr.) Weizen amerikan. 22.—, per März 21.70, per Mai 20.80, per Juli 20.47.

Zucker. Magdeburg, 6. März. (Telegr.) Rohzucker 98% o. S. 00.00—00.00. Nachprodukte 75% o. S. 12.80—13.00.

Kaffee. Hamburg, 6. März. (Telegr.) Kaffee good average Santos per März 66 1/2%, per Mai 66 1/2%, per Sept. 66 1/2%.

Schmalz. Antwerpen, 6. März. (Telegramm.) Amerikanisches Schweinschmalz 112 1/2%.

Salpeter. Antwerpen, 6. März. (Telegr.) Salpeter (Nepf. 26.—), per Mai 25.85.

Häute. Antwerpen, 6. März. Häute 3682 Stück verkauft.

Wolle. Antwerpen, 6. März. (Telegr.) Deutsche La Main-Ramona-Wolle per März 5.42, per Mai 5.37, per Juli 5.35.

Baumwolle und Petroleum. Bremen, 6. März. (Telegr.) Baumwolle 54 1/2%, (Tel.) Petroleum Raff. Dipsonable per März 22 1/2%, April 22 1/2%, Mai-Juni 22 1/2%.

Eisen und Metalle. London, 6. März. 1 Uhr. Antiana Kupfer per Febr. 61.01.15.

Marx & Goldschmidt, Mannheim. Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56, 1037, 6436. 6. März 1912. Provisionsfrei!

Table with 3 columns: Name of company, Seller's share, Buyer's share. Includes entries like Aktiengesellschaft Lebensversicherung, Badische Feuerversicherungs-Bank, etc.

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Gefahrenliste Nr. 6. Angelommen am 4. März. Vö. Zimmermann, 'Lilla' von Heilbronn, 1502 Td. Steinfels.

Verantwortlich: Für Druck und Verlagsanstalt: Dr. Fritz Goldbaum; für Inhalt: Dr. Fritz Goldbaum.

Gute Gesundheit und neues Leben für Geschwächte.

Gute Gesundheit ist das Geburtsrecht eines jeden. Werden wir leben wie es die Natur verlangt, so würden wir uns immer guter Gesundheit erfreuen und ein hohes Alter erreichen.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“

vom 6. März.

Mannheimer Effektenbörse.

Obligationen.		4 1/2 Ruff. K. & G. Kellhoff.		4 1/2 Spenere Riegelwerke 99. — B		Brief Geld		Brief Geld	
3 1/2 Pfandbriefe.	100.00	101.10	101.10	101.10	101.10	75. —	201. —	5. Fuch'sche Pfdbg.	158. —
4 1/2 Pfandb. unt. 1902	88.70	99.90	99.90	99.90	99.90	—	—	Büthen. Spinnerei	50. —
3 1/2 Pfandb. verchied.	89.30	103.50	103.50	103.50	103.50	—	—	Heddenh. Spinnerei	118.25
3 1/2 Pfandb. Kommunal	89.30	—	—	—	—	—	—	Karlsruh. Reichsbau	132. —
Städt. Anleihen.		Offenb. Oblig.		Industrie-Oblig.		4 1/2 Ruff. K. & G. Kellhoff.		4 1/2 Spenere Riegelwerke 99. — B	
3 1/2 Weiburg u. A.	90.15	99.90	99.90	99.90	99.90	101.10	101.10	101.10	101.10
3 1/2 Weiburg u. A. 1908	89.50	—	—	—	—	—	—	—	—
4 Karlsruh. u. A. 1907	99.80	—	—	—	—	—	—	—	—
3 Karlsruh. u. A. 1896	88. —	—	—	—	—	—	—	—	—
3 1/2 Weiburg u. A. 1902	90.50	—	—	—	—	—	—	—	—
4 Weiburg u. A. 1906	102. —	—	—	—	—	—	—	—	—
4 Weiburg u. A. 1906	89.70	—	—	—	—	—	—	—	—
4 Mannh. Oblig.	99. —	—	—	—	—	—	—	—	—
4 Mannh. Oblig.	1907	99. —	—	—	—	—	—	—	—
4 Mannh. Oblig.	1906	99. —	—	—	—	—	—	—	—
4 Mannh. Oblig.	1901	99. —	—	—	—	—	—	—	—
4 Mannh. Oblig.	1885	90.80	—	—	—	—	—	—	—
4 Mannh. Oblig.	1888	90.80	—	—	—	—	—	—	—
4 Mannh. Oblig.	1895	89.80	—	—	—	—	—	—	—
4 Mannh. Oblig.	181	89.80	—	—	—	—	—	—	—
4 Mannh. Oblig.	1904	89.80	—	—	—	—	—	—	—
4 Mannh. Oblig.	1904	89.80	—	—	—	—	—	—	—
4 Mannh. Oblig.	1905	90. —	—	—	—	—	—	—	—
4 Mannh. Oblig.	1905	91.50	—	—	—	—	—	—	—

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.		Kursen industrieller Unternehmungen.		Kursen deutscher und ausländischer Transportanstalten.	
Frankfurt a. M., 6. März. (Anfangskurs)	Reichsbankdiskont 5 Prozent. Schlußkurs.	Aluminium Reich.	97. — 98.70	Rheinische Schud.-G.	148. — 148. —
Frankfurt a. M., 6. März. (Anfangskurs)	Reichsbankdiskont 5 Prozent. Schlußkurs.	Wolfs. Pappfabr.	175. — 175. —	Siemens & Halske	231.25 233. —
Frankfurt a. M., 6. März. (Anfangskurs)	Reichsbankdiskont 5 Prozent. Schlußkurs.	Wolfs. Pappfabr.	175. — 175. —	Deutscher Lloyd	180. — 180. —
Frankfurt a. M., 6. März. (Anfangskurs)	Reichsbankdiskont 5 Prozent. Schlußkurs.	Wolfs. Pappfabr.	175. — 175. —	Deutscher Lloyd	180. — 180. —

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 6. März. (Anfangskurs.)		Berlin, 6. März. (Schlußkurs.)		Berlin, 6. März. (Anfangskurs.)	
Reichsbank	187.50 187.50	Reichsbank	187.50 187.50	Reichsbank	187.50 187.50
Deutsche Bank	187.50 187.50	Deutsche Bank	187.50 187.50	Deutsche Bank	187.50 187.50
Commerzbank	187.50 187.50	Commerzbank	187.50 187.50	Commerzbank	187.50 187.50

Zeichnungs-Einladung.

M. 10,000,000.- 4% Anleihe der Hauptstadt Mannheim von 1912

frühestens rückzahlbar am 1. September 1917.

Die Stadt Mannheim hat eine 4% Anleihe von M. 10,000,000.— aufgenommen, eingeteilt in Stücke zu M. 5000.—, M. 2000.—, M. 1000.—, M. 500.—, M. 100.—, deren Erlös zur Erweiterung des Wasserwerks, des Gaswerks, der Strassenbahn, des Elektrizitätswerks, des Industriehafens sowie zur Schulbauten, zur Erbauung eines Krankenhauses, Liegenschaftserwerbungen usw. dienen soll.

Den Schuldverschreibungen sind Zinsscheine per 1. März und 1. September beigegeben, die ebenso wie die rückzahlbaren Stücke an der Stadtkasse und den Kassen der unterzeichneten Banken und Bankiers, ferner in Berlin, Frankfurt a. M. und Darmstadt ohne Abzug zahlbar sind. Verlosung und Kündigung der Anleihe sind bis 1. September 1917 ausgeschlossen.

Alle auf die Anleihe bezüglichen Bekanntmachungen, insbesondere Verlosungen und Kündigungen werden in mindestens zwei Mannheimer Zeitungen, der amtlichen Karlsruher Zeitung, der Frankfurter Zeitung, einer Berliner Zeitung sowie im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht. Die Zulassung der Anleihe an den Börsen von Berlin, Frankfurt a. M. und Mannheim wird beantragt werden.

Auf **M. 9500000.—** vorstehender Anleihe werden Zeichnungen am

Samstag, den 9. März 1912, innerhalb der üblichen Geschäftsstunden zum Kurse von

98,90 %

zusätzlich 4% Stückzinsen vom 1. März 1912 ab entgegengenommen:

- in **Mannheim** bei der **Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.** sowie bei deren sämtlichen Zweigniederlassungen; **Bank für Handel und Industrie Filiale Mannheim** sowie bei den übrigen Niederlassungen dieser Bank;
- in **Ludwigsbafen a. Rh.** „ **Bank für Handel und Industrie Depositenkasse Ludwigsbafen a. Rh.**
- in **Darmstadt** „ **Bank für Handel und Industrie**
- in **Berlin** „ **Bank für Handel und Industrie**
- in **Frankfurt a. M.** „ **Direction der Disconto-Gesellschaft** sowie bei deren sämtlichen Zweigniederlassungen; **Firma E. Ladenburg**, **Deutschen Effekten- und Wechselbank**, **Direction der Disconto-Gesellschaft**, **Filiale der Bank für Handel und Industrie**;
- in **Essen a. d. Ruhr** „ **Direction der Disconto-Gesellschaft**;
- in **Hamburg** „ **Firma Simon Hirschland**; **Norddeutschen Bank in Hamburg**;

- in **Hannover** „ **Bank für Handel und Industrie Filiale Hannover**;
- in **Karlsruhe** „ **Firma Ephraim Meyer & Sohn**;
- bei der **Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.**,
- in **Leipzig** „ **Firma Straus & Co.**;
- „ **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt** sowie deren sämtlichen Zweigniederlassungen;
- in **Magdeburg** „ **Bank für Handel und Industrie Filiale Leipzig**;
- bei dem **Magdeburger Bankverein** sowie dessen sämtlichen Zweigniederlassungen;
- in **Meiningen** „ **Bank für Thüringen vorm. H. M. Strupp** sowie bei deren sämtlichen Zweigniederlassungen;
- in **München** „ **Bank für Handel und Industrie Filiale München**;
- „ **Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank**;
- in **Nürnberg** „ **Bank für Handel und Industrie Filiale Nürnberg**;
- „ **Bayerischen Disconto- und Wechsel-Bank A.-G.** sowie bei deren sämtlichen Zweigniederlassungen;
- in **Strassburg i. Els.** „ **Bank von Elsass und Lothringen** sowie bei deren sämtlichen Zweigniederlassungen;
- in **Stuttgart** „ **Bank für Handel und Industrie Filiale Strassburg**;
- „ **Stahl & Federer A.-G.** sowie bei deren sämtlichen Zweigniederlassungen.

Bei der Zeichnung ist auf Verlangen der Zeichnungsstelle eine Kautions von 5% des gezeichneten Betrages in bar oder in Wertpapieren zu hinterlegen. Die Zulassung erfolgt nach Ermessen einer jeden Zeichnungsstelle. Den Schlussnotenstempel trägt der Zeichner. Früherer Schluss der Zeichnung bleibt vorbehalten. Die Zahlung des Zeichnungspreises hat in der Zeit vom 14. März bis 21. März 1912 zu erfolgen. Bis zur Lieferung der definitiven Stücke (Anfang April a. c.) werden Kassaquittungen ausgegeben.

Mannheim, Darmstadt, Essen a. d. Ruhr, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Leipzig, Magdeburg, Meiningen, München, Nürnberg, Strassburg i. Els., Stuttgart, den 7. März 1912.

- Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.** **Bank für Handel und Industrie.**
- Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.** **Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank.**
- Deutsche Effekten- und Wechsel-Bank.** **Direction der Disconto-Gesellschaft.**
- Magdeburger Bankverein.** **Norddeutsche Bank in Hamburg.**
- Ephraim Meyer & Sohn.** **Bank für Thüringen vorm. H. M. Strupp.**
- Bank von Elsass und Lothringen.** **Bayerische Disconto- und Wechsel-Bank A.-G.**
- Stahl & Federer A.-G.** **Simon Hirschland.** **E. Ladenburg.** **Straus & Co.**

Disconto-Gesellschaft in Berlin.

Ordentliche General-Versammlung.

Die Kommanditisten unserer Gesellschaft werden hierdurch auf

Montag, den 25. März 1912,

nachm. 4 Uhr,

zu der diesjährigen ordentlichen General-Versammlung nach unserem hiesigen Geschäftsraum, Behrenstrasse 42D, eingeladen.

Verhandlungsgegenstände:

1. Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlust-Rechnung, sowie der Berichte der Geschäftsinhaber und des Aufsichtsrats für das Jahr 1911. Beschlussfassung über die Genehmigung der Bilanz, die Gewinnverteilung und über die der Verwaltung zu erteilende Entlastung.

2. Aufsichtsratswahlen nach Art. 21 des Statuts.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist jeder Kommanditist, zur Stimmenabgabe bei den zu fassenden Beschlüssen sind nur diejenigen Kommanditisten berechtigt, deren Antelle mindestens acht Tage vor Berufung der Generalversammlung im Aktienbuche der Gesellschaft auf ihren Namen eingetragen sind, und welche ihre Antelle — oder Depositscheine der Reichsbank oder der Bank des Berliner Kassen-Vereins — spätestens einen Tag vor der Generalversammlung entweder bei einem Notar oder in Berlin in unserem Effekten-Bureau,

W. Behrenstrasse 42/44,

Bremen in unserem Effekten-Bureau,

Essen a. M. in unserem Effekten-Bureau,

Frankfurt a. M. in unserem Effekten-Bureau,

bei der Deutschen Effekten- und Wechsel-Bank,

Mainz in unserem Effekten-Bureau,

Saarbrücken in unserem Effekten-Bureau,

Frankfurt a. O. bei unserer Zweigstelle

Höchst a. M. „ „ „

Homburg v. d. H. „ „ „

Offenbach a. M. „ „ „

Potsdam „ „ „

Wiesbaden „ „ „

Hamburg bei der Norddeutschen Bank

in Hamburg

Leipzig b. d. Allgem. Deutschen Credit-

Anstalt u. b. deren Abteil. Becker & Co.

Dresden b. d. Allgem. Deutschen Credit-

Anstalt, Abteilung Dresden,

Köln b. d. Bankhaus Sal. Oppenheim Jr. & Co.

Magdeburg b. d. Magdb. Bank-Verein,

bei dem Bankhaus F. A. Neubauer,

in **Mannheim** **Süddeutschen Dis-**

conto-Gesellschaft A.-G.,

Meiningen bei der Bank für Thüringen

vormals H. M. Strupp A.-G.

Nürnberg b. d. Bayerischen Disconto-

Augsburg) u. Wechsel-Bank A.-G.

Barmen bei dem Barmen Bank-Verein

Hinsberg, Fischer & Comp.

München bei der Bayerischen Hypo-

theken- u. Wechsel-Bank,

bei der Bayerischen Vereinsbank,

Stuttgart bei der Stahl & Federer A.-G.,

Anchen bei d. Rheinisch-Westfälischen

Disconto-Gesellschaft A.-G.

Breslau b. d. Schlesischen Bankverein,

bei dem Bankhaus E. Heimann,

G. v. Pachtal's Enkel,

Karlsruhe i. B. bei dem Bankhaus Veit

L. Homburger,

bei dem Bankhaus Straus & Co.

gegen Beschließung bis zur Beendigung der

Generalversammlung hinterlegen.

Berlin, den 5. März 1912. 22054

Direction der Disconto-Gesellschaft.

Die Geschäftsinhaber

Dr. Salomonsohn, Schinckel, Dr. Russell, Urbig,

Dr. Salomonsohn, Waller, Dr. Mosler.

Frachtbrieje aller Art stets vorrätig in der

Dr. G. Hans' Buchdruckerei

Rheinische Treuhand-Gesellschaft A.G.

O 7, 26. MANNHEIM Tel. No. 7155.

Aktienkapital Mk. 1.500.000.—

Weltweitverzweigte Beziehungen zu ersten Finanzkreisen.

Bilanzprüfungen.
Buchhaltungs- u. Betriebs-Organisations-
Liquidationen, Sanierungen,
Vermögens-Verwaltungen,
Serioses Gründungs- 20610
Gutachten in Steuer- und Auseinander-
setzungssachen.

**Eingehende Beratung in Beteiligungs-
Angelegenheiten.
Unbedingte Verschwiegenheit.**

Feuer, Einbruchdiebstahl, Glas. General-Agent gesucht.

Nachdem uns die Reichsconcession erteilt worden ist, benöthigen wir

für Baden

mit Sitz in Mannheim, eine General-Agentur zu erteilen. Tüchtige Agenten, die über gute Beziehungen verfügen und willens und befähigt sind, sich in entsprechender, sich bewährter Weise dem Ausbau des Geschäfts zu widmen, wollen ausführliche Bewerbungen richten an die

Baden-Leipziger Versicherungs-Afficher-Gesellschaft in Baden.

Stiller Teilhaber

mit einer Einlage von M. 10000.— gesucht für eine gutrentierende Distilleriefabrik zur Ausdehnung eines sehr gangbaren, neu aufgenommenen Artikels. Gute Befähigung und hoher Gewinnanteil. Offerten erbeten an **Sächsische Treuhand-Gesellschaft m. b. H.** Karlsruhe, Obelstraße 11, II. 8073

Einrichtung von Geschäftsbüchern

deren eventl. Umwandlung und sachgemäße Fortführung für jeden Betrieb angepasst, tage-, stundenweise oder im Abonnement, ferner

„ Bilanzaufmachungen und Revisionen „

Beseitigung von Zahlungsschwierigkeiten

übernimmt unter Garantie tadelloser Arbeit und absoluter Diskretion. 14948

Josef Schürmann

Mannheim, Helrich-Lanzstrasse 28.

Todes-Anzeige.

Tieferschüttert machen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren innigst geliebten, treuberechtigten Gatten, Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Johann Hofmeyer

nach längerem, mit grosser Geduld ertragenen Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von nahezu 64 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

Die Gefrauernden Hinterbliebenen:
Amalie Hofmeyer geb. Bertsche
Gust. Hofmeyer u. Familie, Karsau
Arnold Hofmeyer und Frau
Louise Hofmeyer
Emma Wittlinger geb. Hofmeyer
Georg Wittlinger.

Mannheim, den 6. März 1912.
Richard-Wagnerstrasse 56.

Die Beerdigung findet am Freitag, 8. März, nachmittags 4 Uhr, das Seelenamt Samstag, 9. März, früh 7^{1/2} in der Heiliggeistkirche statt. 22074

Arbeits-Bergebung.

Für den Neubau der Hauptfeuerwache soll die Ausführung der Schlosserarbeiten im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. 465

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Donnerstag, 14. März d. J., vorm. 11 Uhr, an die Kasse des unterzeichneten Amtes (Rathhaus N. 1, 2. Stock, Zimmer Nr. 125) einzureichen, wozu auch die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erscheinender Bieter oder deren bevollmächtigte Vertreter erfolgt.

Angebotsformulare sind im Büro des Hauptfeuerwache kostenlos erhältlich, wozu auch nähere Auskunft erteilt wird.

Mannheim, 4. März 1912.
Städt. Hochbauamt: **Verres.**

Bekanntmachung.

Berteilung des Ertragsmittels des von Buchlösen Armenfonds betreffend.

Fr. 1. Im Laufe des Frühjahrs gelangen die Ertragsmittels des v. Buchlösen Armenfonds zur Verteilung. 454

Bestimmungsgegenstände können nur solche Arme und bedürftige berücksichtigt werden, welche factisch und nach wegen hohen Alters oder kranklichen Umständen nicht mehr arbeiten können. 8674

Schriftliche Bewerbungen sind bis längstens 18. März 1912 im Neuen Rathaus, 2. Stock, in den Briefkästen der Armenkommission einzulegen. Später einkommende Gesuche bleiben unberücksichtigt. 454

Sämtliche Gesuche müssen eine genaue Darstellung der persönlichen u. sonstigen Verhältnisse der Bewerber enthalten und gehörig begründet sein. Mannheim 28. Febr. 1912

Zustimmung des v. Buchlösen Armenfonds von Holland. 8673

Bekanntmachung.

Wir haben die geplanten umfangreichen Straßensanierungsarbeiten in der Stephanienpromenade und im Waldpark am Mittwoch den 28. Februar 1912 in Angriff genommen und beabsichtigen, dieselben einen ungefähren Arbeitsverlauf vorausgesetzt, bis Ostern dieses Jahres fertigzustellen. In geüblicher Rücksichtnahme auf diese Arbeiten wurde seitens des Groß-Bezirksamts die Sperrung der Stephanienpromenade und des Waldparks für Fußwege und Reiter angeordnet. Wir haben jedoch bedauerlicher Weise feststellen müssen, daß trotz der angeordneten Vorkehrungen diese beabsichtigten Anordnungen nicht beachtet wird und durch unbefugter Weise die fraglichen Straßen passierende Fußwege die zur Zeit ebenfalls verlegten Hochbahnaleen beschädigt wurden bzw. durch Reiter der Fortgang der Arbeiten gestört wurde. Wir erlauben deshalb im Interesse des Arbeitfortschritts an Beachtung der verordneten Sperrung, da wir andernfalls uns gezwungen sehen, das Groß-Bezirksamt zu strafrechtlichen Vorgehen gegen die Ruhestuhlenden zu veranlassen. 463

Mannheim, 1. März 1912
Städt. Hochbauamt: **Verres.**

Arbeitsvergebung.

Für den Umbau und Erweiterungsbau der Kindertagesstätte in Karsau soll die Ausführung der Maurerarbeiten im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. 457

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Mittwoch, 14. März d. J., vormittags 11 Uhr an die Kasse des unterzeichneten Amtes (Rathhaus N. 1, 2. Stock, Zimmer Nr. 125) einzureichen, wozu auch die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erscheinender Bieter oder deren bevollmächtigte Vertreter erfolgt. 457

Angebotsformulare sind im Büro des Kindertagesstätte kostenlos erhältlich, wozu auch nähere Auskunft erteilt wird. 463

Mannheim, 1. März 1912
Städt. Hochbauamt: **Verres.**

Düngerverfeinerung.

Freitag, den 8. März 1912, vormittags 9 Uhr vertheilung im Odeon der Düngerverfeinerung. 462

Mannheim 1. Febr. 1912
Städt. Düngerverfeinerung: **Verres.**

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 7. März 1912, nachmittags 2 Uhr werde ich im Publichof hier Q 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 12 Händel (Händel Rosenthal) und Händel oder Nr. 1099 Mannheim, 6. März 1912.
Böfinger, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der Pfandbriefe über die jetzt verfallenen Pfänder vom Monat Februar 1911 über **Goldpfänder** (rote Scheine) Nr. A Nr. 4257 bis mit Nr. 7903 über **Meißner- und Weingartenpfänder** (weiße Scheine) Nr. B Nr. 7469 bis mit Nr. 13908 u. (grüne Scheine) Nr. C Nr. 60561 bis mit Nr. 60720 ferner vom Monat August 1911 über **Sparfassenpfänder** (blau Scheine) Nr. D Nr. 184 bis mit Nr. 185 verb. aufzuerheben ihre Pfänder spätestens im Laufe des Monats März 1912 auszulösen and. falls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden. 454

Mannheim, 1. März 1912.
Städtisches Leihamt.

Bekanntmachung.

Wir haben die geplanten umfangreichen Straßensanierungsarbeiten in der Stephanienpromenade und im Waldpark am Mittwoch den 28. Februar 1912 in Angriff genommen und beabsichtigen, dieselben einen ungefähren Arbeitsverlauf vorausgesetzt, bis Ostern dieses Jahres fertigzustellen. In geüblicher Rücksichtnahme auf diese Arbeiten wurde seitens des Groß-Bezirksamts die Sperrung der Stephanienpromenade und des Waldparks für Fußwege und Reiter angeordnet. Wir haben jedoch bedauerlicher Weise feststellen müssen, daß trotz der angeordneten Vorkehrungen diese beabsichtigten Anordnungen nicht beachtet wird und durch unbefugter Weise die fraglichen Straßen passierende Fußwege die zur Zeit ebenfalls verlegten Hochbahnaleen beschädigt wurden bzw. durch Reiter der Fortgang der Arbeiten gestört wurde. Wir erlauben deshalb im Interesse des Arbeitfortschritts an Beachtung der verordneten Sperrung, da wir andernfalls uns gezwungen sehen, das Groß-Bezirksamt zu strafrechtlichen Vorgehen gegen die Ruhestuhlenden zu veranlassen. 463

Mannheim, 1. März 1912
Städt. Hochbauamt: **Verres.**

Bekanntmachung.

Wir haben die geplanten umfangreichen Straßensanierungsarbeiten in der Stephanienpromenade und im Waldpark am Mittwoch den 28. Februar 1912 in Angriff genommen und beabsichtigen, dieselben einen ungefähren Arbeitsverlauf vorausgesetzt, bis Ostern dieses Jahres fertigzustellen. In geüblicher Rücksichtnahme auf diese Arbeiten wurde seitens des Groß-Bezirksamts die Sperrung der Stephanienpromenade und des Waldparks für Fußwege und Reiter angeordnet. Wir haben jedoch bedauerlicher Weise feststellen müssen, daß trotz der angeordneten Vorkehrungen diese beabsichtigten Anordnungen nicht beachtet wird und durch unbefugter Weise die fraglichen Straßen passierende Fußwege die zur Zeit ebenfalls verlegten Hochbahnaleen beschädigt wurden bzw. durch Reiter der Fortgang der Arbeiten gestört wurde. Wir erlauben deshalb im Interesse des Arbeitfortschritts an Beachtung der verordneten Sperrung, da wir andernfalls uns gezwungen sehen, das Groß-Bezirksamt zu strafrechtlichen Vorgehen gegen die Ruhestuhlenden zu veranlassen. 463

Mannheim, 1. März 1912
Städt. Hochbauamt: **Verres.**

Bekanntmachung.

Wir haben die geplanten umfangreichen Straßensanierungsarbeiten in der Stephanienpromenade und im Waldpark am Mittwoch den 28. Februar 1912 in Angriff genommen und beabsichtigen, dieselben einen ungefähren Arbeitsverlauf vorausgesetzt, bis Ostern dieses Jahres fertigzustellen. In geüblicher Rücksichtnahme auf diese Arbeiten wurde seitens des Groß-Bezirksamts die Sperrung der Stephanienpromenade und des Waldparks für Fußwege und Reiter angeordnet. Wir haben jedoch bedauerlicher Weise feststellen müssen, daß trotz der angeordneten Vorkehrungen diese beabsichtigten Anordnungen nicht beachtet wird und durch unbefugter Weise die fraglichen Straßen passierende Fußwege die zur Zeit ebenfalls verlegten Hochbahnaleen beschädigt wurden bzw. durch Reiter der Fortgang der Arbeiten gestört wurde. Wir erlauben deshalb im Interesse des Arbeitfortschritts an Beachtung der verordneten Sperrung, da wir andernfalls uns gezwungen sehen, das Groß-Bezirksamt zu strafrechtlichen Vorgehen gegen die Ruhestuhlenden zu veranlassen. 463

Mannheim, 1. März 1912
Städt. Hochbauamt: **Verres.**

Bekanntmachung.

Wir haben die geplanten umfangreichen Straßensanierungsarbeiten in der Stephanienpromenade und im Waldpark am Mittwoch den 28. Februar 1912 in Angriff genommen und beabsichtigen, dieselben einen ungefähren Arbeitsverlauf vorausgesetzt, bis Ostern dieses Jahres fertigzustellen. In geüblicher Rücksichtnahme auf diese Arbeiten wurde seitens des Groß-Bezirksamts die Sperrung der Stephanienpromenade und des Waldparks für Fußwege und Reiter angeordnet. Wir haben jedoch bedauerlicher Weise feststellen müssen, daß trotz der angeordneten Vorkehrungen diese beabsichtigten Anordnungen nicht beachtet wird und durch unbefugter Weise die fraglichen Straßen passierende Fußwege die zur Zeit ebenfalls verlegten Hochbahnaleen beschädigt wurden bzw. durch Reiter der Fortgang der Arbeiten gestört wurde. Wir erlauben deshalb im Interesse des Arbeitfortschritts an Beachtung der verordneten Sperrung, da wir andernfalls uns gezwungen sehen, das Groß-Bezirksamt zu strafrechtlichen Vorgehen gegen die Ruhestuhlenden zu veranlassen. 463

Mannheim, 1. März 1912
Städt. Hochbauamt: **Verres.**

Bekanntmachung.

Wir haben die geplanten umfangreichen Straßensanierungsarbeiten in der Stephanienpromenade und im Waldpark am Mittwoch den 28. Februar 1912 in Angriff genommen und beabsichtigen, dieselben einen ungefähren Arbeitsverlauf vorausgesetzt, bis Ostern dieses Jahres fertigzustellen. In geüblicher Rücksichtnahme auf diese Arbeiten wurde seitens des Groß-Bezirksamts die Sperrung der Stephanienpromenade und des Waldparks für Fußwege und Reiter angeordnet. Wir haben jedoch bedauerlicher Weise feststellen müssen, daß trotz der angeordneten Vorkehrungen diese beabsichtigten Anordnungen nicht beachtet wird und durch unbefugter Weise die fraglichen Straßen passierende Fußwege die zur Zeit ebenfalls verlegten Hochbahnaleen beschädigt wurden bzw. durch Reiter der Fortgang der Arbeiten gestört wurde. Wir erlauben deshalb im Interesse des Arbeitfortschritts an Beachtung der verordneten Sperrung, da wir andernfalls uns gezwungen sehen, das Groß-Bezirksamt zu strafrechtlichen Vorgehen gegen die Ruhestuhlenden zu veranlassen. 463

Mannheim, 1. März 1912
Städt. Hochbauamt: **Verres.**

Bekanntmachung.

Wir haben die geplanten umfangreichen Straßensanierungsarbeiten in der Stephanienpromenade und im Waldpark am Mittwoch den 28. Februar 1912 in Angriff genommen und beabsichtigen, dieselben einen ungefähren Arbeitsverlauf vorausgesetzt, bis Ostern dieses Jahres fertigzustellen. In geüblicher Rücksichtnahme auf diese Arbeiten wurde seitens des Groß-Bezirksamts die Sperrung der Stephanienpromenade und des Waldparks für Fußwege und Reiter angeordnet. Wir haben jedoch bedauerlicher Weise feststellen müssen, daß trotz der angeordneten Vorkehrungen diese beabsichtigten Anordnungen nicht beachtet wird und durch unbefugter Weise die fraglichen Straßen passierende Fußwege die zur Zeit ebenfalls verlegten Hochbahnaleen beschädigt wurden bzw. durch Reiter der Fortgang der Arbeiten gestört wurde. Wir erlauben deshalb im Interesse des Arbeitfortschritts an Beachtung der verordneten Sperrung, da wir andernfalls uns gezwungen sehen, das Groß-Bezirksamt zu strafrechtlichen Vorgehen gegen die Ruhestuhlenden zu veranlassen. 463

Mannheim, 1. März 1912
Städt. Hochbauamt: **Verres.**

Bekanntmachung.

Wir haben die geplanten umfangreichen Straßensanierungsarbeiten in der Stephanienpromenade und im Waldpark am Mittwoch den 28. Februar 1912 in Angriff genommen und beabsichtigen, dieselben einen ungefähren Arbeitsverlauf vorausgesetzt, bis Ostern dieses Jahres fertigzustellen. In geüblicher Rücksichtnahme auf diese Arbeiten wurde seitens des Groß-Bezirksamts die Sperrung der Stephanienpromenade und des Waldparks für Fußwege und Reiter angeordnet. Wir haben jedoch bedauerlicher Weise feststellen müssen, daß trotz der angeordneten Vorkehrungen diese beabsichtigten Anordnungen nicht beachtet wird und durch unbefugter Weise die fraglichen Straßen passierende Fußwege die zur Zeit ebenfalls verlegten Hochbahnaleen beschädigt wurden bzw. durch Reiter der Fortgang der Arbeiten gestört wurde. Wir erlauben deshalb im Interesse des Arbeitfortschritts an Beachtung der verordneten Sperrung, da wir andernfalls uns gezwungen sehen, das Groß-Bezirksamt zu strafrechtlichen Vorgehen gegen die Ruhestuhlenden zu veranlassen. 463

Mannheim, 1. März 1912
Städt. Hochbauamt: **Verres.**

Frische Land-Eier

pro Stück 11 Pfg.

Spinat

Pfund 18 Pfg.

frei ins Haus. 68745

Kadel, Südfrüchtehaus

Mittelstraße 5.

Zu verkaufen

Gehr. Möbel zu verk.:
Ruhb. Ausstattungs für 12 Pers., 2 vollständ. Betten, Badstube, Bad, Polstermöbel, Sopha, 2 Sessel, 1000 Schrank. 68735

L. 8, 8b, part.

Ein kleiner Koffenjhrant

soll neu, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition. 68744

Groß. Kühlanlage

verlegbar, System Debeer wegen Erbauung einer anderen bill. zu verkaufen. **Röhres Schwelingerstrasse 21, Wegerecht. 68736**

Für Gartenbesitzer!

Kraft gut trag. Anandhede, Rosen, Buchscheiden, Wägen, etc., sowie mehr. Gartenbau und Birkenholz billig zu verk. Zu erf. b. Verwalter im Sonnenbad. 68736

Pferd und Wagen

für größere Kinder zu verkaufen. L. 11, 27, 5. St. 1000

Stellen finden

Zu der Stelle von hier wird ausschließlich ein gewandter

Buchhalter

auf etwa 3-4 Wochen gef. Eintritt sofort.

Offerten unt. Nr. 68738 an die Expedition 68. VI.

Zur Führung der hies. **Wirtschaftlichen** an der Rheinbrücke, Kautionsfall, saubere Frau gef. Näh. Ghrbach, Weichplatz 5. 1000

Südt. Alleinmädchen

per 1. April gesucht. 68739

Apprentices 8. 2. St.

Lehrmädchen

sofort gesucht. 68737

Schuhhaus Frey **Centrale H. 1.**

Wärmelein

in der Kinderpflege ausgebildet, sofort gesucht zu Kind von 4 Wochen. 14001

Andersgöbel, Erbsengartenstr. 26, 4. St.

Unabhängiger Frau zum Waschen u. Putzen für 2 Tage in der Woche gesucht. Zu erf. D 5, 8, part. 1000



Für alle Herren

Die durch geistige oder körperliche Ueberanstrengung vorzeitig erschöpft sind; die übermüdete Nerven, geschwächte Verdauungsorgane, keinen Appetit haben; die Hilfe suchen gegen die Schädigungen des modernen Lebens mit seinem Hasten und Jagen, seiner oft unhygienischen Lebensweise, allen diesen sei der Genuss der Somatose empfohlen.

Dieses weltbekannte Kräftigungsmittel regt Appetit, Verdauung, überhaupt den gesamten Stoffwechsel mächtig an. Die Blutbildung wird gesünder, der Organismus wird besser ernährt, die Nerven beruhigen und erholen sich, die Kräfte nehmen zu. Gleichzeitig verschwinden Erscheinungen wie: nervöse Reizbarkeit, Mattigkeit, Energielosigkeit, vorübergehende Gedächtnisschwäche usw., während sich das Allgemeinbefinden und die Lebensfreude fühlbar und nachhaltig hebt.

Verlangen Sie die Somatose in der nächsten Apotheke oder Drogerie, Entweder flüssig (Originalflasche Mark 2.50) oder die Pulverform (in Dosen zu Mark 1.40, 2.60, 5.00 und 12.00). Für längeren Gebrauch sind die grossen Packungen der Pulverform als etwas vorteilhafter zu empfehlen.

„SOMATOSE“

18428



Peter Deuss, P 1. 7.

Empfehle heute und folgende Tage:

Feinster Angelfisch . . . 45 Pfg.
feinster Kabeljau, festes weisses Fleisch,
ausgeschnitten, ohne jeden Abfall . . . 35 Pfg.

ferner:

kleine Schellfische . . . 3 Pfund 50 Pfg.
großen Schellfisch . . . Pfund 35 Pfg.
großer Schellfisch, ausgekn. Pfd. 45 Pfg.
Seelachs, beste Qual., ohne Kopf Pfd. 40 Pfg.
ausgeschnitten, ohne Abfall Pfd. 35 Pfg.
Kabeljau, ohne Kopf . . . Pfd. 25 Pfg.
ausgeskn. ohne jeden Abfall Pfd. 25 Pfg.
Seilduff Pfd. 60 Pfg.
Zungen Pfd. 50 Pfg.
gewässerten Stöckfisch . . Pfund 25 Pfg.

Aus der Mähderei täglich frische Mähdereiwaren
sowie alle Fischmarinaden. 22077

Atelier für Mädchengarderobe

G 7, 28. Telefon 5119.

Anfert. von Konfirmationskleidern in einfachster bis elegant. Ausführung, nach neuest. Modellen, Kinderkleider.

10298

Uns kann nichts mehr passieren



seitdem Mama statt Parkett-Linoleum-Bohnenwachs nur noch



Gummiol-Politur

verwendet!
Glättet nicht!
Kein anderes Produkt ersetzt Gummiol-Politur.
Zu haben in Mannheim bei:

Ludwig & Schütthelm, Hoflieferanten.

Wechsel-Formulare in jeder beliebigen Stückzahl zu haben in der Dr. G. Quast'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

spart Arbeit, Zeit, Geld.

Paket 15 Pfennig

21200

Aus dem Großherzogtum.

* Kirchheim bei Heidelberg, 4. März. Gestern Abend 12 Uhr kam es auf der Ortsstraße zwischen hiesigen Burtschen durch kurzen Wortwechsel zu einem Streit, der in eine Schießerei ausartete. Der ledige Nachschmied Hugo Weibrecht gab auf den ledigen Landwirtssohn Philipp Kalkschmitt vier Revolvergeschosse ab, wobei zwei K. in den Arm und in die Lunge trafen. Der Täter wurde verhaftet.

* Wiesloch, 4. März. Herr Gejon Flegenheimer feierte gestern mit seiner Ehefrau geb. Flegenheimer das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich noch voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit, der Jubilar zählt 76, die Jubilarin 72 Jahre.

*) Langenbrücken, 4. März. Ein junger Chemann, der sich längere Zeit von seiner Frau entfernt hatte, gestern aber zurückkehrte, bekam einen Tobsuchtsanfall und wollte seine Frau und Kind töten. Der Mann wurde in die Irrenklinik nach Heidelberg verbracht.

*) Durlach, 3. März. Eine Betriebsstörung ereignete sich vorgestern Abend bei Ausfahrt des Personenzuges Nr. 1229 (Karlsruhe-Pforzheim). Reisende meldeten in Gredingen, sie hätten gleich nach Verlassen des hiesigen Bahnhofes einen Kräftigen Ruck verspürt. Es ergab sich, daß ein Hindernis auf die Schienen gelegt war, das den Zug zu verzerrtem Gange brachte. Die Ursache wurde durch die hiesigen Bahnhofsbeamten festgestellt. Dem Zug selbst ist kein Unfall zugefallen, dagegen wurde die ganze Weichenanlage des hiesigen Bahnhofes in starke Mitleidenschaft gezogen. Da der neue Bahnhof hydraulisches System hat, funktionierten sämtliche Weichen der Linien Pforzheim und Breiten nicht, so daß die nachfolgenden Züge teilweise große Verzögerungen erlitten, so D-Zug Nr. 60 (Karlsruhe-Rhein) und Schnellzug Nr. 1238 (München-Karlsruhe). Personenzug Nr. 323 nach Heilbronn mußte 20 Minuten vor dem Semaphor sitzen. Der Schnellzug Nr. 16 (Heidelberg-Düsseldorf) konnte auf dem ärmsten Gleis den Bahnhof passieren.

*) Karlsruhe, 4. März. Von Mutterfreunden überrascht wurde heute früh 3.58 Uhr am Ausgang des Hauptbahnhofes hier die Ehefrau eines Fabrikarbeiters aus Durlach, welche mit dem Schnellzuge hierher gekommen war, um Aufnahme im Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus zu finden. Mutter und Kind wurden vom Chemann mittels Drohsteine nach dem Krankenhaus verbracht. — Am 2. März vormittags entlud sich in einem Laden der Markgrafenstraße ein Revolver

in dem Augenblick, als ihn der Verkäufer einem Kunstliebhaber vorzeigen wollte. Die Kugel durchschlug den Zeigefinger der linken Hand des Verkäufers und drang dem Käufer in die linke Brustseite. Letzterer erlitt nur eine leichte Verletzung. — Am 2. März fiel der 5 Jahre alte Sohn eines in der Lamerstraße wohnhaften Schneidemeisters bei den Wiesen, hinter dem Stadtteil Grünwinkel in die etwa 80 Zentimeter tiefe Ab- und ertrank. — Erhängt hat sich in verfloßener Nacht in seiner in der Weststadt gelegenen Wohnung aus unbekanntem Grund ein lediger Delreisender aus Mandel.

*) Eutingen, 4. März. Heute vormittag ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Das von Pforzheim kommende Automobil des Bankdirektors Rabenberger stieß ungefähr in der Mitte des Dorfes gegen eine Telegraphenstange. Der Chauffeur konnte noch aus dem Auto heraus springen, während dies Herr Rabenberger nicht mehr gelang. Er wurde durch die Glassplinter der zertrümmerten Scheibe im Gesicht erheblich verletzt und hat auch innere Verletzungen davongetragen. Das Automobil ist ziemlich stark beschädigt. Der Verletzte wurde sofort mittels eines anderen Automobils in das Krankenhaus nach Pforzheim überführt.

*) Schönau, 3. März. Die Automobilgesellschaft hat den Beschluß gefaßt, den Automobilverkehr nach Triberg nicht mehr aufzunehmen, da dessen Durchführung von Jahr zu Jahr größere Ausgaben verursacht. Die beiden vorhandenen Motorenwagen werden verkauft und die Gesellschaft löst sich auf.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Speyer, 4. März. Eine aufregende Szene spielte sich in letzter Sitzung des Schiedsgerichts für Arbeiterverficherung der Pfalz ab. Der 47 Jahre alte Schuhmacher Christian Gauhach von Birnmasens bezog für einen im Jahre 1904 erlittenen Unfall, Verletzung von vier Fingern der linken Hand, die Rente zu 33 1/2%. Die Genossenschaft beantragte nun nach einem neuerlichen amtsärztlichen Gutachten, das eine wesentliche Besserung der Unfallfolgen feststellte, eine Herabminderung der Rente und zwar auf 20%. Gauhach selbst bestritt eine eingetretene wesentliche Besserung der Unfallfolgen und begehrte eine höhere Rente. Dabei geriet er in eine ganz gewaltige Aufregung, die in Drohungen gegen das Schiedsgericht ausartete. Zuletzt sagte er, wenn seine Rente gekürzt werde, bestimme noch ein Unglück, wobei er auf einen in seiner Tasche befindlichen Revolver hinwies. Als das Schiedsgericht nach erfolgter Beratung in den Sitzungssaal zurückkehrte,

nahm der in der Sitzung anwesende Schuhmann Gauhach den Revolver ab und übergab ihn dem Vorsitzenden des Gerichts, Herrn Kgl. Regierungsrat Schüberth, welcher den Kläger durch gütliche Worte beruhigen und ihm klar zu machen, daß das Schiedsgericht nur nach Recht und Gewissen entscheiden könne. Die Rente selbst erfuhr eine Herabminderung auf 25 Prozent. Der Revolver wurde Gauhach nicht ausgehändigt.

* Birnmasens, 4. März. Gestern mittag wurde im Bureau der Schuhfabrik Kaiser u. Co. hier ein Pakt erhoben und daraus 5000 Mark zum Auszahlen der Arbeiter bestimmtes Geld, welches bereits in Lohnbüchern verpackt war, von einem bis jetzt noch unbekanntem Täter gestohlen. — Heute nacht wurde in die Schuhfabrik Heinrich Nieder in der Güterbahnhofstraße eingebrochen und daraus Schutze im Werte von 1000 Mark gestohlen.

* Darmstadt, 5. März. Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde hier in einem Tröbderladen am dem Besitzer des Geschäftes ein Raubmord versucht. Ein junger Mann ließ sich im Laden herumsehen vorlegen. Als der Tröbder sich herumdrehte, erhielt er von dem Fremden mit einem Stoch mehrere Stöße auf den Kopf, so daß er bewusstlos zusammenbrach. Sodann verstopfte ihm der Räuber mit einem Taschentuch den Mund. Er nahm die Kasse mit 40 M. sowie zwei silberne Remonteur-Herrenuhren an sich und verschwand. Der Überfallene hat so schwere Verletzungen erlitten, daß er heute Morgen noch nicht vernehmungsfähig war.

Gerichtszeitung.

* Ein allabendlicher Renne-vous-Blas der Rombohne ist der Bahnhofplatz in Redden. Seit Oktober v. J. hat der Tagelöhner Wilhelm Hellinger von Redden noch keinen Streich gearbeitet. Am 18. Januar d. J. kam es zu Handeltreiben zwischen ihm und den Tagelöhnern Veierlein und Marwin einerseits und dem Tagelöhner Heinrich Bühler von Hohenheim andererseits. Letzterer frag Hellinger, was man eigentlich von ihm wolle. Als Antwort erhielt er von Hellinger einen gefährlichen Dolastich in die linke Rückenleite. Seine Kampfschritte hatten sich bereits mit Zeiten schwänkt, um ebenfalls auf den Westaden loszuschlagen. Dieser aber hatte noch so viel Kraft, in den Wartesaal zu flüchten, wo er bewußtlos zusammenstürzte. Das Schöffengericht verurteilte den gemeingefährlichen Menschen, der schon Suchtbus hinter sich hat zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Verkauf

Diwan, Sitz. Kleider, Schrank, Holzmatt., alles neu, bill. abzugeben. 13093
Riechfeldstr. 100, 3. St.

Werkst. u. Werkstatt Fruchtwerk, 5 Bände neu, Anschaffungspreis 90 M., preisw. abzugeben. 15047
Rab. F. 4, 8, 2. Etod.

Gehr. Gasherd, gut erhalten, Küchen-Pumpe wasserspeicher billig zu verk. Riechfeldstr. 98, 4. St. I. 15083

Piano

Erzbech gepfeilt, dunkelrot, billig abzugeben. 15074
Wiesbadenstr. 42 part.

Lehrlingsgasuche

Ein Lehrling der die Fahrradbranche erlernen will, sof. gefucht. Heisel & Geisler, C 2, 12. 15077

Stellen suchen

24 Jahre alt, militärfrei, frem. in bayer. amerik. Buchführung, incl. Buchhalt. ev. Stellung als Buchhalt. ev. H. Reiseposten u. 1. April in Mannheim od. Umgebung. Off. unt. Nr. 15097 a. d. Exp.

Stellen finden

Handel auf kommende Quere auf ein Kreditinstitut. Stelle gesucht u. weiteren Ausbildung. Offerten u. Nr. 15048 an die Exp.

Lehrlingsgasuche

Ein Lehrling der die Fahrradbranche erlernen will, sof. gefucht. Heisel & Geisler, C 2, 12. 15077

Stellen suchen

24 Jahre alt, militärfrei, frem. in bayer. amerik. Buchführung, incl. Buchhalt. ev. Stellung als Buchhalt. ev. H. Reiseposten u. 1. April in Mannheim od. Umgebung. Off. unt. Nr. 15097 a. d. Exp.

Stellen finden

Handel auf kommende Quere auf ein Kreditinstitut. Stelle gesucht u. weiteren Ausbildung. Offerten u. Nr. 15048 an die Exp.

Reisender

(Domigil Usm), der das fahd. Würtemberg und das angrenzende Bayern besucht, übernimmt die Vertretungsfähigkeit. Firmen. Offerten unter Nr. 15073 an die Expedit.

Stellen suchen

24 Jahre alt, militärfrei, frem. in bayer. amerik. Buchführung, incl. Buchhalt. ev. Stellung als Buchhalt. ev. H. Reiseposten u. 1. April in Mannheim od. Umgebung. Off. unt. Nr. 15097 a. d. Exp.

Stellen finden

Handel auf kommende Quere auf ein Kreditinstitut. Stelle gesucht u. weiteren Ausbildung. Offerten u. Nr. 15048 an die Exp.

Mietgesuche

Gut möbl. Zim. od. Wohn- u. Schlafz. mit sep. Eingang zum 1. April von Herrn gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. Nr. 15088 an die Exp. ds. Bl.

Stellen suchen

24 Jahre alt, militärfrei, frem. in bayer. amerik. Buchführung, incl. Buchhalt. ev. Stellung als Buchhalt. ev. H. Reiseposten u. 1. April in Mannheim od. Umgebung. Off. unt. Nr. 15097 a. d. Exp.

Stellen finden

Handel auf kommende Quere auf ein Kreditinstitut. Stelle gesucht u. weiteren Ausbildung. Offerten u. Nr. 15048 an die Exp.

Zu vermieten

Fräul., woch. ein. Woch. auszugesogen leben möchte lacht bei ruh. Familie wolle Pension. Neben. Behandl. Grundbed. Off. nach Preisang. u. Nr. 15075 a. d. Exp.

Für Mieter

prompte Vermittlung von Wohnungen, Läden, Magazinen, Büros etc. durch

Paul Loeb

P 3, 14, Planken
Telephon 7171.
68740

B 1, 7a

Parterre - Lokalitäten für Café-Conditorei geeignet zu vermieten. Näheres Bureau B 2, 9a.

F 8, 16a

Dachstr. 32 (reundl. Bölling) 2 Zim. u. Küche p. 1. April p. v. Rab. 2. od. 3. St. 15080

H 4, 30

schöne Wohnung 3 Zimmer, Küche u. Speisekammer per 1. April zu vermieten. Näheres 2. Stod. 20088

K 2, 18

5. St. 1. od. 2. Zim. u. Küche zu verm. Rab. 4. St. 178. 15028

U 1, 7

4 Zimmer, Küche, Hof, an verm. 15081

Riechfeldstr. 55

3 Zimmer, Küche, Bad, Speisek., Wäschk., Gas u. elektr. Licht p. 1. April zu vermieten. Rab. Parterre daselbst Herbst 2. 20116

Wiesbadenstr. 42

schöne Wohnungen, 2 Zimmer u. Küche u. 1 Bad, Speisek., Wäschk., Gas u. elektr. Licht p. 1. April zu verm. Rab. Raben. 15085

Beamte: Angestellte

Können unter strengster Diskretion ihren Bedarf in Teppichen, Gardinen, Stores, Bettvorlagen, Tischdecken, Duvetten, Salabdecken, Federn, Spachtel u. Stoffen-Bettdecken, Einstecken und Kissen-Lepidien u. von einem Spezial-Geschäft (kein Abhängigkeitsgeschäft) Mannheim unter bequemen Zahlungsbedingungen ohne Preisaufschlag erhalten. Vert. Sie Rust u. Preis, franco u. gratis.

Offerten unter Nr. 19290 an die Expedition des General-Anzeigers, Mannheim, K. 6. 2.

Frauenleiden jeder Art behandelt mittelst Licht- und Massage, mit bestem Erfolge. Lichtbell-Anstalt Königs, Paradeplatz, N. 2, 6, Tel. 4429.

Frankfurter Apfelwein

glänzend, bester Ertrag für Tischwein, 1 Literklasse 30 Pf., im Maß 33 Pf., inkl. Kistrol, mit Probe-Gläschen gerne zu Diensten, empfiehlt Frei Haus. W. Bausch Wwe., Ludwigshafen a. Rh., Magstraße 76. Telefon 918. 20848

Näh- & Zuschneideschule Kätchen Weidner St. 12

Gründliche Ausbildung im Selbstanfertigen der eigenen Garderobe. Leichtfaßlich. Zuschneidemethode. Eintritt jederzeit.

Gestern war Kaffeekränzchen

Diesmal war man sich ausnahmsweise in einem Punkte einig: Das beste, selbsttätige Waschmittel ist:

Seifol.

Hercules-Nachrichten.

Mitteldeutscher Fabrikanten-Verein. In der unter dem Vorsitz des Herrn Professor Dr. E. Bed. Hübner in Mainz tagenden Generalversammlung, die jährlich beabsichtigt war, fanden zwei hochinteressante Gegenstände auf der Tagesordnung. Zuerst sprach Herr Studienrat Professor Dr. G. G. von der Handelshochschule Köln mit der ihm eigenen Darstellungsfähigkeit über: Die wirtschaftliche Entwicklung der deutschen Kolonien. Kolonialpolitik ist Säkularpolitik. Diese Überzeugung ist glücklicher Weise nun im deutschen Volke durchgedrungen. Ein Fehler sei es gewesen, sich zu sehr auf die Erschließung der tropischen Ressourcen zu beschränken, denn eine eigentliche Anhebelung von Weizen sei dort anzuschließen. Das gute Land der Kolonien seien die Jochstädter im Innern von Ostafrika, Kamerun und Togo. Man wolle heute ein, daß vor allem eine gesunde Bevölkerungspolitik notwendig sei, die einerseits die Eingeborenen erhalte, vermehre und zur Arbeit anleite, andererseits aber zugleich genug Weiße anleite zur Bewirtschaftung der Eingeborenenarbeit. Auf diese Weise werde es gelingen, die Rohstoffproduktion der Kolonien zu steigern und gleichzeitig die Konsumfähigkeit der Kolonienbewohner für unsere Produkte zu heben. Als Voraussetzung hierzu wird von dem Redner in erster Linie eine gründliche Verkehrspolitik für erforderlich erachtet. 1911 sei das Kolonialgebiet um 780 Kilometer = 7 Prozent vergrößert worden. Das dieser größte Zuwachs in einem Jahre seiher könne zu den Anfang der Gutverteilung in dieser Richtung bedeuten. Eine weitere Voraussetzung für die wirtschaftliche Entwicklung der afrikanischen Kolonien sei, daß sie entleert würden. Weiterverarbeitende Industrie seien vorhanden. Aber immer bedürfe in Deutschland noch eine Auswanderungspolitik nach den Kolonien, denn neben ca. 14 Millionen Eingeborenen seien im Ganzen nur 21 000 Weiße in anderen Kolonien vorhanden. Um die Ruhe unter der schwarzen Arbeiterbevölkerung der Tropenzone der Abwanderungen davor zu sichern, sei die Aufhebung vieler weicher Auslieferungen auf den Hochplateaus im Innern des Landes unerlässlich. Große Gefahr drohe den Kolonien aus einer Vermischung zwischen Weissen und Schwarzen; deshalb sei die Kapazität weisser Frauen an das Klima notwendig. Redner schloß fern mit der Dankensentwässerung, die eine verhältnismäßig gute sei. Wichtig sei, die Gründung solcher Plantagen-Unternehmungen zu unterstützen, deren jenseitiger entgegengesetzter. Die Entwicklung der Hauptbetriebszweige sei bis heute eine durchwegs betriebliche gewesen, doch werde das neuerrichtete Kongogebiet, einen größeren Teil an transitorische Kongokonzeptionsleistungen vergeben. Er, große Opfer fordern. Während der 30 Jahre deutscher Kolonialpolitik hätte, wenn man die Zeit im Überblick betrachte, das letzte Jahrzehnt mit der Aufrichtung neuer kolonialer Aufgaben Früchte ernten lassen, wie sie Deutschland noch nicht gehabt habe. Es gehe aber, nun durchzuhalten, die Opfer würden sich lohnen. — Als weiler Redner sprach Herr Direktor Dr. F. u. d. Rain, über: Die Beziehungen der deutschen Industrie zum eng-

N 2,8 WEIDNER & WEISS N 2,8

Leinen-, Wäsche-, Aussteuer- und Betten-Geschäft

Atelier zur Anfertigung

feiner Damenwäsche u. Damen-Blusen nach Mass

unter Leitung erster Directricen im Hause. — Die diesjährigen

Neuheiten in Wäsche-Blusen

sowie das Neueste in Stoffen: Zephir, Voile, Flanell sind in unseren Schaufenstern

ausgestellt und bitten um gefl. Besichtigung.

Anfertigung in kürzester Zeit.

Persil

fur Spitzenwasche

(Wichtig!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Spitzenwäsche, Gardinen, Stickereien und andere empfindliche Stoffe, die nicht gerieben werden dürfen, wasche man nur mit Persil. Vollkommenste Reinigung bei größter Schonung des Gewebes. Persil wäscht von selbst nur durch einmaliges, ca. 1/2 - 1/3 stündiges Kochen. Verletzen des Gewebes ausgeschlossen.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals fälsch. HENKEL & CO., DÜSSELDORF.

Ausschließliche Fabrikanten auch der beliebtesten Henkels Bleich Soda

Friedrichs-Barf

Einladung zum Abonnement.

Das Abonnement beginnt am 1. April 1912 und endet mit dem 31. März 1913:

Abonnements-Preise:

- a) Eine Einzelskarte Mk. 10.—
b) Für Familien
Die erste Karte " 10.—
Die zweite Karte " 6.—
Die dritte Karte " 4.—
Jede weitere Karte " 3.—

Anmeldungen zum Abonnement, welche an unserer Kasse (Eingang zum Park) entgegengenommen werden, Berechtigten legt schon zum Besuch der Konzerte und des Parkes.

Wechsel-Formulare in jeder beliebigen Stückzahl haben in der Dr. v. Daa'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

Deutsches Fabrikat



die neue Schokolade.

Vorstand, Herr Erwin Vitz. Als Kassierer Herr Karl Imhof, als Schriftführer Herren Georg Benzinger und Theodor Stein, als Turnwart 1. Friedrich Brunner, 2. August Höfner. Als Beisitzer: Valentin Brunner, Michael Hünzler, Philipp Knapp und Konrad Brunner, als Jugendwart: Adam Krampf und Wilh. Benzinger. Als Redner Adolf Ruf. Als weiterer wichtiger Punkt stand die Erwerbung eines eigenen Turnplatzes auf der Tagesordnung. Der Vorstand gab bekannt, daß die Erwerbung bis Frühjahr erledigt sein müsse. Die gewünschte Kommission wurde beauftragt, sobald als möglich geeignete Vorschläge zu machen. Nachdem noch verschiedene wichtige Anträge erledigt waren, schloß der Vorstand die Generalversammlung.

Aus dem Großherzogtum.

Waldstadt, 6. März. Die gestrige Bürgeraus-schussung befahte sich mit dem Vorschlag pro 1912. Als erfreuliches Ergebnis sei konstatiert, daß der Umlagesatz von 59 Pfg. auf 52 Pfg. herabgesetzt werden konnte.

St. Karlruhe, 5. März. Ein verheirateter, in der Altstadt wohnender Schuhmacher wurde heute nacht in der Durlacher Allee von raufstüftigen Burken überfallen und durch 5 Messerstiche äbel ausgerichtet. — Ein Malergeselle stürzte durch Umklappen einer Treppe von einem Krabau in der Zuckstrasse und erlitt schwere äußerliche Verletzungen. — Ein Dienstmädchen glitt mit einem Topf kochenden Wassers aus und erlitt am ganzen Körper schwere Brandwunden. — Bei der Uferstrasse sollte ein 47 Jahre alter Köbelsacker aus Pforzheim überfallen und beraubt worden sein. Die Angaben erwiefen sich als erfunden.

Bei Sandweier, 4. März. Beim Dungführen geriet der 8 Jahre alte Sohn des Landwirts Peter unter den Wagen. Das rechte Vorderrad ging dem Knaben über die Brust, wodurch er so schwer verletzt wurde, daß er nach wenigen Minuten starb.

Bei Kopfschmerz Hofapotheke Olla's ärztlich bevorzugt. Bild einer Apotheke.

Die edelsten Bestandteile

des Rindernierensfettes mit Milch und Sahne verbuttert, bilden die Grundstoffe der allgemein beliebtesten Margarine Siegerin welche infolge ihrer vorzüglichen Eigenschaften der Molkereibutter am nächsten kommt. Überall erhältlich! Mleingige Fabrikanten: F. C. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

der ausgewählten Kokosnüsse werden zur Herstellung der unübertroffenen und feinsten vegetabilen Margarine Palmato verwendet. Delikateste, vorzüglich haltbare und überall beliebteste Pflanzenbutter.





Sport=Revue

für alle Zweige des modernen Sports



Wochenbeilage des Mannheimer Generalanzeiger (Badische Neueste Nachrichten)

Sonntägige Fußballwettspiele.

2. Spiel der Privatfußballrunde — Verein für Rasenspiele Mannheim — K. F. V.

St. Karlruhe, 3. März. Die Karlsruher hatten heute die Mannheimer zu Gast, die am Sonntag den Riders ein Ergebnis von 3:3 abringen konnten. Deshalb war die Spannung groß und trotz des ganz absonderlichen Wetters doch eine ansehnliche Zahl „Anentwiegler“ herbeigezogen, um ein erstes Kämpfen zu sehen. Im großen und ganzen wurden die gehegten Erwartungen denn auch erfüllt. Schiedsrichter Feuchtinger-Stuttgart gab 3:20 Uhr das Zeichen zum Beginn mit Anstoß für die Karlsruher. Schon in den ersten 5 Minuten kann Fuchs, K. F. V., wohl einer der besten Stürmer, die gegenwärtig spielen, einen gefährlichen Schuß treten, der aber keinen Platz findet, 5 Minuten später sendet er dafür unabhörlbar ein. Die Mannheimer gaben sich reichlich Mühe, konnten aber gegen die eingestrichelte Mannschaft des K. F. V. nicht recht aufkommen. Es fehlt ihr weniger an guten Leuten als an raschen Entschlüssen. Namentlich der Sturm möchte sich seiner Aufgabe besser entziehen. Ein ganz besonderes Lob gebührt dem Mannheimer Torwart, der einige gut gezielte Schüsse prächtig hielt. 3:22 Uhr konnte Förderer K. F. V. durch Einlefen eines Eckballs das zweite Tor erzielen. Nacheinander gab es 2 äußerst gefährliche Situationen vor dem Mannheimer Tor, in dem sich der Wächter brillant bewährte. Die Mannschaft möchte sich aufopfernd um ein Eigentor, das ihr aber in der ersten Halbzeit versagt blieb; denn 3:35 Uhr fiel das dritte, 3:40 das 4., 3:45 das 5., 3:47 das 6., und 3:55 das 7. Tor für die Karlsruher. Allmählich ließ auch das Spiel des Karlsruher K. V. die Form vermissen und mit 7:0 ging es in die Pause. D. h. sie wurde nur durch Pfiff markiert. Das Spiel wurde ohne Pause fortgesetzt. K. F. V. kombinierte auch in der zweiten Hälfte noch, jedoch fehlte es dem Spiel an Reiz, da er sich wohl überlegen fühlte. Mit anderen Worten er glaubt es nicht nötig zu haben, große Anstrengungen zu machen. Dafür fielen einige schöne Durchbrüche der Mannheimer und vor allem die verstärkte Verteidigung auf, die zum Schluß alle Karlsruher Versuche, ans Tor zu kommen, vereitelte. Immerhin konnte, nachdem 4:05 die zweite Spielhälfte begonnen, Hirsch 4:17 einsehen. 4:28 fiel das Eigentor für Mannheim, das Bürger vielleicht hätte halten können, wenn er — das wies man — von den 3 Eckbällen konnte Mannheim keinen verwandeln. Noch ein Tor konnte K. F. V. schießen und so mit einem Ergebnis von 9:1 den Sieg für sich entscheiden. Eckballverhältnis 9:3. Hatte anfangs das Spiel eine Reihe spannenender sportlicher Momente gebracht, so konnte das Interesse gegen Ende mehr und mehr ab und gerade Mannheim war es, das hier durch die angestrengten Bemühungen von Sturm und Verteidigung, doch noch einige Erfolge zu erzielen vor tückischer Langeweile bewahrte. Im übrigen darf noch die schöne offene Spielweise der Gäste und das sonstige tadellose Benehmen der Mannheimer mit besonders rühmenden Worten genannt werden. Sie werden aber auch von den Karlsruhern den besten Eindruck gewonnen haben und besonders sich deren ganz hervorragendes Zusammenwirken als Muster dienen lassen. Und daß die Mannschaften voneinander lernen mögen, ist ja schließlich auch in den Bestrebungen der Privatfußballrunde gelegen. Wer den Pokal gewinnt, ist nicht so sehr die Hauptsache.

Mannheimer Fußball-Klub Rhönig gegen Verein für Rasenspiele Mannheim.

Am letzten Sonntag standen sich die beiden Vereine zum vierten Male im Endspiel in dieser Saison gegenüber. Der am Morgen und zu Beginn des Spieles niedergegangene Regen hatte den Sportplatz bei der Hofenwäldle aufgeweicht, jedoch nicht immer der Ball allein, sondern auch der den Stoß ausführende Spieler ins Rutschen kam. Die Parteien waren dadurch etwas behindert. Dennoch entwickelte sich ein flottes, spannendes Spiel. Rhönig blieb an und war anfangs etwas energischer beim Kampf als sein Gegner. Doch die Angriffe ließen die gewohnte Schneid vermissen. Die Hintermannschaft der Rasenspieler gab sich auch reichlich Mühe und es gelang es ihr, die Attaken des Platzspielers zurückzuschlagen. Mittels exakten Zusammenspiel vermochte sich dann die Stürmerlinie des K. F. V. eine gefährliche Position vor dem Rhönigertor zu erobern. Allein die Schüsse wurden von Emil Schönig in bekannter Weise abgewehrt. So wunderte das Leder immerfort von einem Tore zum andern, ohne den erhofften Zutritt ins Überheilste zu erlangen. Endlich in der 42. Minute, nachdem er einen Elfmeterball über die Stange getreten hatte, kann Rhönig durch Kohr einsehen. Kurz darauf bot sich dem Rasenspieler eine Gelegenheit zum Ausgleich. Rhönig hatte einen Elfmeterball verwirkt, aber Gertmeyer's Schuß endete in Schönig's Händen. Pause 1:0 für Rhönig.

Nach Wiederbeginn wird das Treffen beiderseits weiter stramm durchgeführt. Eine zeitweise Überlegenheit der Rasenspieler läßt sich nicht verleugnen. Sie, die leichter gebaut sind, können um die gegnerischen Spieler besser herumkommen und viele kritische Momente vor dem Tore des Platzspielers inszenieren. Aus einer sehr verwinkelten, brenzligen Lage heraus vermag der K. F. V. auch seinen ersten Erfolg einzubuchen, indem Gertmeyer in der 11. Minute einen hohen Ball durch Köpfen für Schönig unabhörlbar platziert. Jetzt beginnt ein heißer Kampf um die Führung. Während jedoch die planlosen Versuche von Rhönig an der gegnerischen Verteidigung abprallen, bringen die wohlüberlegten Angriffe der Rasenspieler diesen nach Verlauf einer Viertelstunde einen weiteren Erfolg. Mit 2:1 Toren hat so der K. F. V. das Heft in der Hand. Rhönig legt mit aller Macht nach los. Emil Schönig geht auch in den Sturm, während Reibig den Torhüter markiert. Sechs Mann hoch stürmt der Platzspieler vor, jedoch die Rasenspieler hinten schwer arbeiten müssen. Der Verteidigung der letzteren gelang es in dessen mehrfach, den Ball ihren Stürmern zuzuspielen, die im Nu die sich jetzt sehr schwach zeigende Deckung von Rhönig überlaufen haben und bei besserem Schuhvermögen den Sieg der Rasenspieler zu einem größeren hätten gestalten können. Aber auch Rhönig, von der noch Müller zum Sturm übergang, ist vor dem Heiligtum sehr gefährlich. Einen Schuß kann Roth glücklicherweise gerade noch über die Latte lenken, während Freiländer hernach einen sehr

naben Erfolg durch „Hände“ unterdrückt. Den darauf von Emil Schönig getretenen Elfmeterball fängt Roth geradezu frapierend. So hat beim Schlußpfiff der V. f. R. das Treffen mit 2:1 Toren für sich entschieden.

Nach zweimaligem Protest wurde endlich ein einwandfreies Resultat erzielt. Herrn Sohn aus Frankfurt gebührt volles Lob für seine Leistung. Bei Rhönig machte sich das Fehlen Streibers deutlich bemerkbar. Der Sturm und die Käufer waren schwach. Die Verteidigung spielte etwas unter ihrer gewohnten Form. Die Rasenspieler hatten in Roth die beste Stütze. Der Eifer und die aufopfernde Hingabe aller Eiß des V. f. R. bedarf anerkennender Erwähnung. In folgender Aufstellung waren die Mannschaften angetreten: Rhönig: Emil Schönig (Tor); Kellenberg (L. V.), Müller (r. V.); Reibig, Stein, Schwarz; Kohr (Stützen), Otto Schönig, Spieth, Abel, Reinhard. V. f. R.: Roth (Tor); Schurer (L. V.), Freiländer (r. V.); Sad, Wolf, Dreiser; Burdhardt, Leipersberger, Schäfer, Egelmeyer, Hindenlang.

Der Frankfurter Luftschiffhafen.

Der neue Zeppelinkreuzer „Victoria Luise“ hat am Montag nach glänzender Fahrt die neue Halle im Frankfurter Luftschiffhafen bezogen. Bei dieser Gelegenheit wurde der Luftschiffhafen eingeweiht. Es wird daher interessieren, etwas Näheres über die Frankfurter Einrichtungen zu erfahren. Der Luftschiffhafen am Reithof erstreckt sich in zwei Teile, einen Flugplatz und eine Halle für Zeppelinschiffe. Der Flugplatz ist in der letzten Zeit im weiten Umkreis mit einem Zaun versehen worden, der nur Öffnungen für den Personen- und Fahrzeugverkehr offen läßt. Der eigentliche Luftschiffhafen, die große Halle, steht am südlichen Rand des Flugplatzes und zwar in der Richtung nach Südwest und Nordost. Mit dem Bau der Halle wurde im Mai 1911 begonnen. Ihre Grundverhältnisse sind ähnlich wie diejenigen der Halle von Hohen-Des, bei 160 Meter Länge und 30 Meter Breite erhebt sich der Hallenfuß bis zu 26 Meter über den Fußboden. Vier mächtige Tore ermöglichen die Einfahrt des Luftschiffes von Westen, und von Osten, jedoch eine ziemliche Sicherheit gegen Unfälle bei der Ein- und Ausfahrt geboten ist. Selbstverständlich wirkt diese Einrichtung günstig auf die Zahl der Fahrträge ein, als bei der doppelten Ausfahrtsmöglichkeit die Windrichtung nicht mehr die Rolle spielt, wie bei Hallen mit einer Voröffnung. Die Sicherheit des Luftschiffes bei der Ein- und Ausfahrt wird wesentlich durch eine neue Anordnung erhöht, die es gestattet, den Luftschiffkörper mit mechanischen Mitteln zu fesseln. Im Hallenfußboden liegen auf beiden Seiten eiserne Schienen, die nach außen hin je 160 Meter weiterlaufen. Auf diesen Schienen sind sogenannte „Laufläufen“ angeordnet, an denen Stahlrollen das Luftschiff endigen. Diese Einrichtung hat sich sowohl bei der Halle in Hohen-Des, wie in Düsseldorf gut bewährt.

Das Fällen der Gasammern erfolgt von 18 im Zementboden eingelassenen Schächten, deren Hydranten durch unterirdische Rohrleitungen zu dem 6000 Kubikmeter fassenden Gasometer auf der südlichen Hallenseite führen. Der Gasometer wird vom Greibheimer Werk „Elektron“ durch eine 4 1/2 Kilometer lange Leitung gespeist. Bei dem Hallenbau von der Entschiffungshöhe in Oberhausen errichtet, haben für die Dachbedeckung und die Füllungen der Torflügel Asphaltziegel Verwendung gefunden, die Längsseiten sind aus Backstein hergestellt. Die eigentliche Konstruktion des Gebäudes besteht aus Eisen. Für die Reparaturen sind fahrbare Leitern und andere Anordnungen vorgezogen. Innerhalb der Halle, an der Nordseite, ist ein abgegrenzter Raum geschaffen, von dem aus dem Publikum Gelegenheit gegeben ist, das Luftschiff in ruhendem Zustand zu sehen und die Vorbereitungen für die Abfahrt zu verfolgen. Außerhalb der Halle, nach Süden hin, befindet sich ein Nebengebäude, in dem Werkstätten, Büroräume und eine Angestellten-Kantine untergebracht sind. Die Zahl der dort beschäftigten Beamten und Arbeiter beträgt bis zu hundert Personen. Mit der Halle in Verbindung steht ein Refektorium, von dessen Terrasse aus der ganze Flugplatz übersehen werden kann. Eine interessante Neuerung erhält der Frankfurter Luftschiffhafen im Laufe des Sommers, eine Station für drahtlose Telegraphie, die in Zukunft alle Zeppelinschiffe untereinander verbinden soll. Südlich von der Halle werden zwei fünfzig Meter hohe Masten errichtet, Empfangs- und Abgabestation. Schon im Laufe des Sommers wird diese Einrichtung erprobt werden können.

Luftschiffahrt.

• Eine Luftschiffstation in Duisburg. Der Duisburger Verkehrsverein hatte an die Stadtverwaltung den Antrag gestellt, für die Errichtung einer Luftschiffstation ein größeres Gelände abzutreten. Dort soll von einer Gesellschaft ein Passagier-Luftschiff stationiert werden, das Passagier- und Kellnerfahrten unternehmen wird. Die Gesellschaft arbeitet mit einem Kapital von 200 000 M. Auf dem Platz sollen auch Aeroplane stationiert werden. Die Duisburger Stadtverwaltung hat dem Antrag zugestimmt, so daß nunmehr der Ausführung des Projekts nichts mehr im Wege steht.

Abfahrt.

• Süddeutscher Rundflug. Zur Besprechung über den Süddeutschen Rundflug waren auf Einladung des Bayerischen Aeroklubs am Samstag die Vertreter der Luftfahrervereine von Augsburg, Ulm, Stuttgart, Frankfurt a. M., Würzburg und Nürnberg in München in den Räumen des Bayerischen Automobilklubs versammelt. Ein Vertreter des Frankfurter Vereins für Luftschiffahrt, von welchem der Gedanke des Süddeutschen Rundfluges ausgeht, Dr. Joseph, berichtete aus Erfahren des Vorsitzenden eingehend über die Erfahrungen des Vereins beim vorjährigen und die Vorbereitungen zum diesjährigen Oberbayerischen Zuverlässigkeitsflug. In diesem Jahre wird hierbei statt um die sehr erheblichen Geldpreise des Vorjahres (140 000 M.), beantragt nur um Ehrenpreise geflogen. Es werden nur Offiziere und nachweisbare Eigentümer von Flugzeugen als Piloter zugelassen, da Offiziere um Geldpreise nicht fliegen dürfen. In der an das

Referat anschließenden lebhaften Diskussion wurde der Gedanke eines Süddeutschen Rundfluges allerseits freundlich begrüßt und die Bepanstellung einstimmig beschlossen. Der Flug soll Ende Juli in München beginnen, mit mehreren großen Etappenstrecken mit eingeschalteten Ausflügen durchgeführt werden und in Nürnberg enden. Lokale Schaulflüge und eine Schnellkeitskonkurrenz sollen eingelegt werden. Was die Zulassung der Piloten anbelangt, stellte der Chef des Bayerischen Ingenieurkorps, Eggelens von Brunn, in Aussicht, daß bayerische Piloter-Offiziere sich beteiligen würden, falls nur Ehrenpreise, keine Geldpreise angelehrt werde. Dr. Linto-Frankfurt a. M. wies auf die Bedeutung hin, die ein Ausschalten der Flugzeugindustriellen und der Berufspiloten mit sich bringen könnte. Die Entscheidung über diese Frage wurde vertagt, und es soll das Ergebnis des Oberbayerischen Zuverlässigkeitsfluges abgewartet werden. Auf eine Umfrage des Vorsitzenden wegen der Kostenbeiträge der einzelnen Städte erklärten die Vertreter von Nürnberg, Augsburg, Stuttgart, Frankfurt am Main, daß sie voraussichtlich namhafte Summen zur Verfügung stellen könnten. Die weiteren Vorbereitungen wurden einem Arbeitsausschuß übertragen, der seinen Sitz in München hat und aus Mitgliedern des Bayerischen Aeroklubs und des Frankfurter Vereins für Luftschiffahrt bestehen soll.

• Ein Sturmflug in Johannisthal. Eine sehr beachtenswerte Leistung hat am Sonntag der Flieger Dirth in Johannisthal vollbracht. Trotz des starken und böigen Windes, der mit etwa 15 Sekundenmetern über das Feld segte, flog der bekannte Flieger auf einer Kumpfer-Taube mit 100pferd. Argusmotor auf und hielt sich den Regenschauern zum Trotz mit seinem Passagier, einem Offiziersflieger, über eine Stunde in der Luft. Der Apparat wurde von den Heen zwar heftig hin und her geschüttelt, vermochte sich jedoch stets durchzukämpfen und landete schließlich glatt vor dem Schuppen.

Automobilsport.

• Die Subventionsfahrt für den Armeelaufzug 1913 ist auf die Bitte des Vereins deutscher Motorfahrzeug-Industrieller um Verschiebung auf den diesjährigen Herbst vom Kriegsministerium im Einvernehmen mit der Generalinspektion des Militär-Verkehrswesens auf die Zeit nach dem 1. Oktober d. J. verschoben worden. Ueber die weiter geplante Kavallerie-Luftwagenfahrt hat sich das Kriegsministerium Entschlüsse vorbehalten.

Schachspiel.

• Die angelegentlich simulierten Partien des Schachmeisters Curt von Bardeleben fand am Sonntag mittag unter zahlreicher Beteiligung statt. Von 29 Partien waren zum Teil sehr harte Spieler gewonnen. Bardeleben 16, machte 8 remis und verlor 5. Die Gewinner waren die Herren Weidel, Döppel, Stein-Mannheim, Müller-Ludwigshafen und Niki-Frankenthal. Remis erzielten Räder, Schöf, Sommer, Schulmayer-Mannheim, Kähler-Mannheim, Mühlhanser, Heilmannheim, Schröder-Bonn und Sieck vom Arbeiter-Schachklub Mannheim. Die interessante Veranstaltung dauerte infolge äußerst raschen Spiels des Meisters nur 3 1/2 Stunden.

Winterport.

• Der deutsche Rodelbund in Leipzig. Der Gesamtvorstand des deutschen Rodelbundes hielt am Sonntag in Leipzig eine Sitzung ab. Der 1. Vorsitzende Knopp-Hannover eröffnete die Tagung. Zunächst wurde der Deutsche Touring-Club, C. V. (Sitz München) in den Rodelbund einstimmig aufgenommen, der dem Bund etwa 1000 neue winterporttreibende Mitglieder zuführt. Eine längere Besprechung erfolgte über die Frage der Abhaltung der nächsten Rodelmeisterschaft von Deutschland. Man kam überein, die ausgedehnte Meisterschaft von 1913 nachträglich noch im nächsten Dezember oder im Januar 1913 in Armenau stattfinden zu lassen, während die deutsche Rodelmeisterschaft von 1913 dem Winterportverein in Bad Sachsa übertragen wurde. Neu soll weiter eine Meisterschaft von Mitteldeutschland für den nächsten Winter ausgeschrieben werden.

• Skirennen in Aosters. Bei ziemlich günstigen Schneeverhältnissen (Schneelage durchschnittlich 40 Zentimeter) wurden am Samstag und Sonntag die wiederholt verschobenen großen Schweizer Skirennen abgehalten. Zum Sentorenwettbewerb starteten 30 Läufer; Aitenhoser-Davos siegte in 60 Minuten 5 Sekunden gegen Simonsen-St. Moritz, der zu der 15 Kilometer langen Strecke 70 Minuten 23 Sekunden benötigte. Im Juniorenlauf über 9 Kilometer siegte S. Legel-Grindelwald in 37 Minuten 40 Sekunden gegen Brunner-Davos in 39 Minuten 16 Sekunden. Die Leistungen im Sprunglauf waren durchweg gut; der längste Sprung, der an der Eisfrangalchance gefanden wurde, betrug 31 Meter.

Radsport.

• Frühjahrsfahrt des Ganes 9 D. N. V. Im Kaiserhof zu Darmstadt fand am Sonntag der Frühjahrsfahrtstag des Ganes 9 des Deutschen Radsportbundes statt. Das sportliche Programm für 1912 weist eine Reihe erstklassiger Veranstaltungen auf, insbesondere auch die in Darmstadt endigende Fernfahrt des Kartells süddeutscher Ganes und die Dreifachstagesfahrt Straßburg-Wehr-Mainz. Die Pflege der in Anschlag an den Jung-Deutschland-Rund vom D. R. V. eingerichteten Jugendabteilungen wird den Gauvereinen ganz besonders empfohlen. Der Antrag des Gauverbandes „dem Kartell süddeutscher Ganes 5, 6, 7 und 8 beizutreten“ findet Annahme. — Das mit dem Frühjahrsfahrtstag verbundene Galaspektakel im Städtischen Saalbau war stark besucht. Auch das Großherzogliche Paar war mit Gefolge anwesend. Im Raddolspiel (Ehrenpreis und drei silberne Medaillen) wurde Erster Wandler-Offenbach mit 3:1 gegen Velo-Club Darmstadt. Den Achter-Riederer gewann Frank. N. V. „Germania“ mit 6:26 Punkten. Im Einer-Riederer-Rundfahren bot die besten Leistungen Toni Reuber-München mit 9:75, 2. Dorf Stein-Offenbach mit 7:55, 3. H. Walter-Ludwigshafen mit 7:57, 4. J. Hochheimer-Döbbit mit 7:27, 5. A. Wechtel-Ludwigshafen mit 6:22. Im Sechser-Riederer-Rundfahren (drei Ehrenpreise) siegte überlegen N. V. „Germania“-Hochst mit 11:38 Punkten. Das Zweier-Riederer-Rundfahren gewann der Raddourcenklub Ludwigshafen mit 7:29 Punkten gegen Offenbacher B. C. mit 7:48 Punkten. In dem Raddolspiel für Senioren (Ehrenpreis und zwei silberne Medaillen) hatten sich 6 Vereine gemeldet. Es siegte nach gewohntem Spiel Wandler-Offenbach gegen Offenbacher B. C. mit 8:4 Punkten.

